



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

156 (5.4.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261889)

Reichsführer Dr. Luer:

„Der deutsche Außenhandel an der Wende“

Frankfurt a. M., 4. April. (SB-Funk.) Anlässlich der Neugründung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet machte der Reichsführer des Handels und Treuhänder der Arbeit, Dr. Luer, grundsätzliche Ausführungen über den künftigen deutschen Außenhandel. Wenn von der Notwendigkeit des deutschen Außenhandels gesprochen werde, so sagte er, so bedeutet dies nicht eine Schwächung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Deutschlands Wirtschaft steht am Ausgang der gewaltigsten Wirtschaftskrise der Welt. Die Welt des Liberalismus versteht dies nicht mehr und kann es auch nicht verstehen, denn jedes Volk denkt in seinen, ihm allein eigentümlichen Gedankengängen, und es gebietet die Ritterlichkeit der Nationen untereinander, diese Tatsache zu respektieren. Die Verfasser des Versailler Diktates veranlassen die absolute Unfähigkeit, die gewaltigen geforderten und teilweise auch bezahlten Milliardenbeträge von Land zu Land zu transferieren. Es ist weder möglich, solche Summen in Goldkapitalien aufzubringen, ohne die eigene Währung damit zu ruinieren, noch dem zum Gläubigerland gerechneten Geld- und Kapitalstrom den Güterstrom folgen zu lassen, wie es einzig möglich und richtig ist. Diese Tatsachen finden wir an der Entwicklung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz nach dem Kriege durchaus bestätigt. Die Welt sollte aber auch wissen, und Deutschland ruft es ihr zu, daß es nunmehr höchste Zeit ist, die Grundübel der jetzigen Situation aus dem Leben der Völker auszumerzen.

Wir müssen zunächst die schuldnerischen Beziehungen, die uns gegenwärtig noch mit den übrigen Völkern verknüpfen, entwirren. Der Zinsen- und Tilgungsdienst dieser Verschuldung erzwingt von uns eine entsprechende Ausfuhr, und wir müssen versuchen, diese auf der Basis der alten Beziehungen und Handelsgrundsätze so lange durchzuführen, bis uns die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen Grundsätzen unserer Weltanschauung erlaubt. Die jetzigen Außenhandelsbeziehungen sind also in ihren bisherigen Formen auf das Pflanzliche zu behandeln und eine überstürzte Aktivität in Neuerungen ist nicht am Platze. Wir wollen den Güterausstrom mit den anderen Staaten nicht in der Art einer binnenwirtschaftlichen Verschlebung, sondern in bewußter Regelung und in Unterwerfung unter die allgemeinen Gesetze und Notwendigkeiten der gesamten deutschen Politik. Deutschland braucht die Welt, und die Welt braucht Deutschland. Unsere gegenwärtige handelspolitische und devisentechnische Lage ist schwierig, die Welt kann daraus erkennen, was die Wiedereinschaltung des mächtigen deutschen Konsumenten bedeuten wird. Wir melden bei allen Völkern der Erde einen steigenden Bedarf nach Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen wollen. Die Organisationsform des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs wird neu sein. Vor allem müssen die staatlichen Kapitalströme, soweit sie wieder in fürderem Umfange einfließen, bewußt gelenkt und in das Bett der Güterströme geleitet werden.

Eines steht für uns alle fest: Will sich deutsche Ware wieder die Auslandsmärkte erobern, dann kann es nur eine deutsche Qualitätsware sein. Ihre besten und produktivsten Kräfte schöpfen die Gewerbe aus der Mitarbeit

des bescheidensten Bundesgenossen im Kampf um die Auslandsmärkte, aus den Händen und dem Geist des deutschen Qualitätsarbeiters. Die Ausführungen des Reichsführers Dr. Luers dürften als Auftakt gelten zu seiner Rede anlässlich der am 12. April in Bremen stattfindenden Versammlung sämtlicher deutschen Außenhandelsstellen, auf der Dr. Luer über das aktuelle Thema der Aufgabenteilung zwischen dem deutschen Ausfuhrhandel und der deutschen Ausfuhrindustrie sprechen wird.

Beginn der Wirtschaftsverhandlungen in Rom / Wo läßt Ungarn sein Getreide?

Rom, 4. April. (SB-Funk.) Die ungarische und die österreichische Abordnung, die die Verhandlungen zum Abschluß der in den römischen Protokollen vorgesehenen Wirtschaftsabkommen führen sollen, sind hier eingetroffen. Von ungarischer Seite wird als Gegenstand der Verhandlungen bezeichnet: 1. Festlegung des Preises für das Getreide, das nach Italien und Oesterreich ausgeführt werden soll; 2. Festlegung des Zahlungsverfahrens; 3. Organisation des Fremdenverkehrs zwischen den drei Staaten; 4. die Frage der italienischen Adelskassen Trüffeln und Fische.

Es ist anzunehmen, daß die Wirtschaftsverhandlungen schon aus politischen Gründen zu einem positiven Abschluß gebracht werden, da nach der großen Kaufmachung der Dreierbesprechung ein auch nur teilweiser wirtschaftspolitischer Mißerfolg untragbar wäre. Ungarn will die Abnahme von etwa sechs

Millionen Doppelzentner Getreide durch das Ausland erzielen, um seiner Landwirtschaft entscheidende Hilfe zu sichern. Die Ziffern, die Italien, Ungarn bzw. Oesterreich als Abnahmekontingent wird zugesprochen werden, werden sich um zwei bis drei bzw. um eine Million Doppelzentner herum bewegen. Sehr wesentlich ist für Italien dabei, wie die folgenden eigenen Ernten ausfallen. Man gewinnt den Eindruck, als ob sich hier eine Gelegenheit biete, die so bestig betriebene Getreidebeschaffung etwas abzustoppen. Bei den großen Vorräten an Getreide, die in Italien noch lagern, und bei weiteren günstigen Ernten im Inlande müßte Italien geradezu daran denken, Ungarn Prämien für eine gewisse Menge nach anderen Ländern auszuführenden Getreides zu zahlen, wenn es wirksame Hilfe zuteil werden lassen will.

Gehalts- und Pensionskürzungen in Frankreich / 450 Millionen Reichsmark Einsparungen

Paris, 4. April. (SB-Funk.) Ueber den am Mittwochnachmittag abgehaltenen Ministerrat wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Die Sitzung war ausschließlich der Prüfung und Billigung der 14 Verordnungen gewidmet, die Finanzminister Germain-Martin dem Staatspräsidenten zur Unterzeichnung vorlegte. Diese Verordnungen stellen den ersten Teil der Sparmaßnahmen zur Wiederherstellung der Finanzen dar.

Wie man erfährt, sollen die 14 Verordnungen rechnerisch Einsparungen in Höhe von 270 Millionen Franken (rund 450 Millionen Mark) ergeben. So erwartet man aus der Kürzung von Krediten der einzelnen Ministerien 600 Millionen Franken, aus der Streichung von staatlichen Zuschüssen 30 Millionen, aus der Herabsetzung der Zahl der Beamten 750 Millionen, aus der Reform der Pensionsansprüche 500 Millionen, aus der Beseitigung von Doppelverdienst- und Pensionsmöglichkeiten 300 Millionen, aus Gehaltskürzungen 300 Millionen und aus einer Reform der Arbeitslosenversicherung sowie aus einer Reform des Eisenbahnwesens ebenfalls 300 Millionen.

Ministerpräsident Doumergue wird am Montag die Vertreter der Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer empfangen und sich mit ihnen wahrscheinlich über die weiteren Sparmaßnahmen ins Benehmen sehen. Der Ministerrat führte außerdem zur Einsetzung eines interministeriellen Ausschusses, dem Ministerpräsident Doumergue, der Mini-

ster für öffentliche Arbeiten, der Arbeitsminister und der Innenminister angehören. Dieser Ausschuss soll sofort ein Programm durchführbarer öffentlicher Arbeiten aufstellen und dessen Finanzierung mit Hilfe von ständigen Mitteln der Sozialversicherungskassen prüfen.

Kürzung der französischen Ministergehälter um 15 v. H.

Paris, 4. April. (SB-Funk.) Um den Beamten mit gutem Beispiel voranzugehen, deren Bezüge ohne Ausnahme um 5 bis 10 v. H. gekürzt werden sollen, hat sich der Staatspräsident bereit erklärt, auf 20 v. H. seiner Zivilliste zu verzichten, während die Minister mit der Kürzung ihrer Bezüge um 15 v. H. einverstanden sind.

Der belgische Senatspräsident sieht Gespenster

Paris, 4. April. Zur Eröffnung der Internationalen Allier Messe hatte die Stadtverwaltung von Lille Vertreter des belgischen Parlaments eingeladen, die unter Führung des belgischen Senatspräsidenten der Einladung Folge leisteten. Nach einer Rundgebung am Allier-Gesellenendenmal fand ein Empfang im Rathaus statt, bei dem der Bürgermeister von Lille unter Hinweis auf die Brüsseler Krise Barthons die belgischen Gäste begrüßte, während Senatspräsident Dignette seiner Antwort eine deutschfeindliche Note gab. Er bezeichnete es u. a. als unerlässlich, daß Frankreich und Belgien schon jetzt

ihre Verteidigungsmittel gegen einen „zu ehrgeizigen Nachbarn, den die Siege der beiden Länder nicht zur Vernunft gebracht hätten, in Einklang bringen.“ — Angesichts der Gefahr, so fuhr der Redner fort, „die uns und die übrigen Völker bedroht, muß man an die Abkommen von 1914 erinnern und bereits jetzt gemeinsame Richtlinien aufstellen.“

In Kürze

Berlin. Beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung ist ein Beitrag zur Durchführung der Einfuhrkontingentierung gegenüber Frankreich gebildet worden.

Berlin. Der Reichspräsident hat zum Nachfolger des am 1. April in den Ruhestand getretenen Feldbischofs der Wehrmacht D. Schlegel den Wehrkreispfarrer D. Franz Dohrmann, Stettin, ernannt.

Berlin. Der Reichsführer der Technischen Rosthilfe, Otto Lummig, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurückgetreten.

München. Reichswirtschaftsminister Schmitt stattete am Mittwoch dem Leiter des Wirtschaftsministeriums, Staatsminister Ester, einen Besuch ab, bei dem sich der Reichswirtschaftsminister gründlich über die Wirtschaftslage in Bayern unterrichtete und alle wichtigeren Fragen des Wirtschaftslebens in Bayern besprochen wurden.

Bremen. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, Dr. Warfert, hat sein Amt niedergelegt, weil die Treuhänder der Arbeit nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Reichsbeamte werden, die neben diesem Amt ein anderes Amt nicht bekleiden können. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Treuhänder für Westfalen, Dr. Josef Klein, ausersehen.

Wien. Die Verbreitung des bekannten Befehls des Heimatschutzbundesführers Starckenberg, nach dem die endgültige Entscheidung über die Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Heimatschutzes allein der obersten Bundesführung vorbehalten bleibt, ist — wie verlautet — von der dem Reichsanwalt Frey unterstellten Sicherheitsdirektion verboten worden.

Paris. Laut Mitteilung des französischen Finanzministeriums beliefen sich die Inlandsschulden Frankreichs am 1. Oktober 1933 auf insgesamt 302 405 000 000 Francs.

Paris. Ministerpräsident Doumergue hatte am Mittwochvormittag eine längere Besprechung mit dem Justizminister, dem Arbeitsminister und dem Finanzminister, die sich mit der Streikdrohung der französischen Beamten beschäftigte.

Paris. In amtlichen Kreisen wird die vom „Journal“ gebrachte Nachricht dementiert, wonach der Hafen von Calais wieder zu einem Umrüstungsstützpunkt ausgebaut werden soll.

Reval. Der estnische Gesandte in Moskau hat am Mittwoch das Protokoll über die Verlängerung des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland unterzeichnet.

Madrid. Die spanische Regierung hat jetzt offiziell die aus Paris stammenden tendenziösen Gerüchte von einem deutschen Waffenschmuggel an der westafrikanischen Küste als frei erfunden bezeichnet.

Brief aus Madrid

(Von unserem belg. Korrespondenten.)

Madrid, Anfang April.

Seit dem Zusammenbruch der Streiks der Madrider Zeitungsdrucker und Bauarbeiter ist die spanische innerpolitische Lage auf einem stabilen Punkt angelangt, und da die zwei retardierenden Elemente des letzten Kabinetts „Lerroux“, die Minister Martinez Barrio und Lara, durch energische, nicht logenbeeinflusste, profanische Persönlichkeiten ersetzt worden sind, haben sich die dräuenden schwarzen Wolken am parlamentarischen Horizont zunächst verzogen.

Im Parlament wird gearbeitet. Das ist eine Tatsache, die zuerst ins Auge fällt. Die Vorlagen, die infolge der Obstruktion der linksradikalen Minister ihren Winterschlaf in den Schubläden der Regierung ungeführt schlummerten, sind herausgeholt worden. Die Kommissionen, die die Projekte der Regierung durchzusehen haben, arbeiten mit allen acht Hühnern und Vollgas. Und zwar sind das gerade die Projekte und Gesetzesvorschläge, die den Agrariern und der Landvolkpartei am meisten am Herzen gelegen haben und liegen. Die für sie eine Preisfrage sind. Das Pensionsgesetz des Alerus steht vor der Verabschiedung. Wie erinnerlich, hat die marxistische Agnato-Regierung mit einem diktatorischen Federstrich den katholischen Pfarrern — und es handelt sich hier besonders um die vielen Tausende von niederen und Landpriestern — ihr Einkommen als quasi staatliche Funktionen getrichen. Seitdem leben sie von der Mühseligkeit. Zwischen den Wünschen der Rechtsgruppen und der radikalen Regierungspartei ist es zu einem Kom-

promiß gekommen, nach dem jährlich 16 Millionen Peseten vom Haushaltsetat für die Verteilung unter den niederen Alerus beiseite gestellt werden sollen. Man nimmt an, daß für die früheren höheren kirchlichen Beamten anderweitig gesorgt wird. Die Amnestiefrage steht nicht auch auf dem Tapet. Sie wird gewiß noch manche der letzten so beliebten Standalktionen — dreimal täglich einen Schlüssel, gut schütteln! — provozieren. Denn schließlich und endlich sollen durch die Amnestie gerade diejenigen getroffen werden, die von dem Freimaurer- und Marxistenbureau der Revolutionäre, mit oder ohne Recht, eingestrichelt, abgesetzt, verurteilt und geblendet worden sind. Mit anderen Worten, die sich gegen die Vergewaltigung von Vint mit Wort und Tat ausgelassen haben. Es hagelt allerdings augenblicklich Schloßen so groß wie Hühnerer. Die Sozialisten, die Herr Prieto und Caballero, haben wenigstens den Mut, sich persönlich zu verteidigen, auch einmal Irrtümer einzugehen. Es ist schon vorgekommen, daß das ganze Parlament, bis zu den Monarchisten hin, Herrn Prieto Beifall gestiftet hat. Aber Regierungschef Azana ist bis jetzt nur dreimal in den Cortes gewesen, seitdem er selbst nicht mehr auf der „Blauen Bank“ sitzt. Das ist dort unangenehm bemerkt worden. Nun, die Auszahlung der Diäten — jeder spanische Abgeordnete erhält 1000 Peseten pro Monat — hängt nicht von der Häufigkeit der Teilnahme an den Sitzungen ab. — Also die Amnestie soll vor dem 14. April, dem Jahrestag der Revolution, verabschiedet werden. Das Regierungsprojekt ist ziemlich weitgehend. Es hat einige Schönheitsfehler, die vielleicht noch bei der Beratung abgeändert werden können. Auch die Offiziere, die an dem Putsch vom 10. August 1932 beteiligt waren, werden amnestiert. Das Idol des Heeres und,

man kann sagen, der ganzen Nation, General Sanjurjo, wird dadurch auf freien Fuß gesetzt. Der Staatshaushaltsetat ist zunächst auf ein weiteres Vierteljahr verlängert worden. Der neue Finanzminister Marraco hat keine Zeit gehabt, ein neues Budget nach seinen eigenen Ideen auszuarbeiten und wollte selbstverständlich das feine abgesetzte Vorgängers Lara nicht ohne weiteres übernehmen. Außerdem wäre die Zeit — es hätte verfassungsmäßig bis zum 1. April verabschiedet sein müssen — so wieso zu kurz geworden. Der neue Innenminister Salazar Alonso hat durch seine sachliche und energische Behandlung des Drucker- und Bauarbeiterstreiks und die tatkräftige Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen kritischen Tagen allgemeine Anerkennung gefunden. Nach der durch seine Maßregeln von oben eingeschränkte Übernahme der wachst-revolutionären Streiks, Ueberfälle und Ausschände ging es wie ein Aufatmen durch das Land, als man merkte, daß jemand da war, der den Kampf mit roten Elementen aufzunehmen wagte. Alles ist heutzutage Frage von Persönlichkeiten. Der Ketter in der Not, ein Führer, wird immer von allen guten Elementen unterstützt werden. Einige wenige präzise Anordnungen aus dem Innenministerium haben den ausgeheulten Massen gezeigt, daß die durch die Gesetze gesteckten Grenzen nicht ungestrukt überschritten werden. Noch mehr: Es ist ihnen, durch die ruhige unparteiische Abwicklung der Streitfragen — die im wirtschaftlichen Sinne gesprochen gar keine Streitfragen waren — ein „Seilensieder“ darüber ausgegangen, daß die Parteibonzen alles andere als das Wohl und Behe des Arbeiters im Auge haben. Tausende haben ihre Partei- und wieweil zerrissen. Es ist seitdem im „Volkshaus“ festsam ruhig geworden. Das Arbeitsministerium hat ein Projekt über die Reform

der Streik- und Aussperrungsgesetzgebung ausgearbeitet. In der Präambel heißt es: „Es soll gebührend hervorgehoben werden, daß es sich in diesem Projekt nicht darum handelt, die wesentlichen Grundlagen des Streikgesetzes auszuheben noch das Recht zur Aussperrung wegzunehmen“, sondern diese Rechte sollen nur in möglicher Harmonie mit den Interessen der Produktion und der öffentlichen Ruhe gebracht werden. Differenzen kollektiven Charakters müssen vor dem zuständigen „Gemischten Arbeitsgericht“ Vergleichsverhandlungen unterworfen werden, bevor die Streik- oder Aussperrungserklärung bzw. Anmeldung erfolgen kann. Revolutionäre Streiks, politische Streiks, Solidaritäts- und Rivalitätsstreiks, die die Ausübung eines Zwangs zum Hintergrund haben, können von den Gerichten als ungesetzlich erklärt werden, auch wenn sie unter Beobachtung des vorgeschriebenen Instanzenweges angemeldet werden. Die Voranmeldedokumente werden bedeutend verlängert; sie schwanken zwischen dreißig Tagen für den Fall von Streiks in den öffentlichen Betrieben (Wasser, Licht, Kraft, Eisenbahn, Straßenbahn usw.) und zehn Tagen in der Privatindustrie. Verlaufen die sofort einsetzenden Einigungsversuche erfolglos, so werden die Gemischten Arbeitsgerichte den Fall dem Arbeitsministerium vorlegen und dieses ihn wieder dem Ministerrat unterbreiten, der einen für beide Teile verbindlichen Beschluß faßt. Entsprechende Strafen für Nichtbefolgung des Schiedsspruches.

Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß der Ministerrat die jährliche Ernennung einer um Spanien besonders verdienten Persönlichkeit zum Ehrenbürger der Republik beschlossen hat. Dieses Ereignis soll zum erstenmal am diesjährigen Jahrestag der Revolution, dem 14. April, stattfinden.

Der Waltershausener Mordprozeß / Erster Verhandlungstag

Das Verhör des Angeklagten Liebig
Schweinfurt, 4. April. In Begründung des Dramas, das sich in der Nacht zum 1. Dezember 1932 auf dem Schloß Waltershausen bei Königshofen abspielte, ist man mit dem heutigen Tage durch den Beginn der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Schweinfurt in ein entscheidendes Stadium getreten.

Der ledige Kraftwagenführer Karl Liebig steht unter der Anklage, in der fraglichen Nacht seinen Dienstherrn, den Schlossbesitzer von Waltershausen, Hauptmann a. D. Baldemar Werther, in dessen Schlafzimmern ermordet und ferner den Versuch gemacht zu haben, auch die Schlossherrin, Frau Werther, geborene Frein von Waltershausen, ums Leben zu bringen.

Schon vom Mordtage ab jagte eine Sensation die andere. Es wurden sowohl Liebig auf Beschuldigung der Frau Werther als auch diese selbst in Untersuchungshaft genommen und schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren gegen Liebig wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt. Hiergegen erhoben sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger Liebig, der um seine Unschuld kämpft, Einspruch, auf Grund dessen es nun zu der heutigen Hauptverhandlung gekommen ist. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen bis drei Wochen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann das Verhör des Angeklagten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete dieser mit einem lauten „Nein“.

Ueber die Vorgänge der letzten Tage vor dem 1. Dezember berichtete Liebig, daß er ungefähr am 25. November in Waltershausen war und bei dieser Gelegenheit aus seinem Revolver einige Probekugeln abgab. Dabei sei es gekommen, daß er am Vortage des 1. Dezember nur noch eine Kugel im Lauf hatte. Diese habe er am 30. November ebenfalls verschossen, wobei er sich einen Habicht zum Ziel erkor. Nachdem er diesen Schuß abgefeuert hatte, habe er noch eine häusliche Arbeit verrichtet. Als es dunkel wurde, verließ er das Schloß und hörte, wie die ihn begleitende Köchin das Tor hinter ihm verriegelte. Er begab sich zunächst in seine Wohnung und suchte dann seine Braut in Waltershausen auf.

Zurückgekehrt las er in einem Buch und schlief gegen halb 12 Uhr ein. Am Morgen des 1. Dezember stand er wie üblich um 7.30 Uhr auf und ging in den Hof, um Wasser zu holen. Kurz darauf kam das Dienstmädchen gerannt und rief: „Karl, komm her, die gnädige Frau ist wahnsinnig geworden!“ Ihr folgte Frau Werther blutüberströmt, den Revolver in der Hand. Liebig fragte, was denn los sei und erhielt die Antwort: „Karl, gehen Sie und holen Sie Leute!“ Kurz darauf aber richtete Frau Werther die Pistole gegen den Gärtner, so daß dieser die Flucht ergreifen mußte. So schnell er konnte, eilte Liebig zum Bürgermeister, der die Polizei benachrichtigte. Liebig war inzwischen in das Innere des Schlosses zurückgekehrt, wo er bereits mehrere Dorfbewohner antraf. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Zimmer des Hauptmannes war durchwühlt, die Decken lagen auf dem Boden und Hauptmann Werther selbst lag tot im Bett. Nach kurzer Zeit erschien Polizei und verhaftete Liebig.

Die Zeugenvernehmung

Am Mittwoch nachmittag wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde Amtsgerichtsrat Kaiser aus Melktrichstadt vernommen, der die erste gerichtliche Vernehmung nach der Mordtat leitete. Der Zeuge befand sich, daß er in dem völlig in Unordnung gebrachten Zimmer u. a. ein Buch vorgelesen habe, auf dessen Rückseite stand: „Karl hat uns getötet heute nacht um halb 2 Uhr“ und einen Zettel, der die Ausschreitungen: „Karl war es“. Bei der späteren Vernehmung habe Frau Werther angegeben, daß sie dies getan hat, um, falls sie in der Nacht ihren Verletzungen erliegen sollte, zu hinterlassen, wer der Täter gewesen sei. Im übrigen habe Frau Werther angegeben, daß sie durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden sei. Beim Erheben habe sie Liebig in der Türöffnung stehen sehen. Auf ihre Frage, was denn los sei, sei Liebig auf sie zugegangen und habe mit den Worten: „Nun erst recht, gnädige Frau“ Schüsse auf sie abgefeuert. Sie sei im Folgenden nicht ohnmächtig gewesen, habe aber vorläufig nichts weiter unternommen wollen, da sie einmal geglaubt habe, ihrem Mann, der jedoch bereits gestorben war, helfen zu müssen und zum anderen Angst gehabt habe, Liebig würde noch einmal kommen. Als man ihr Liebig am Morgen des ersten Dezember gegenübergestellt habe, habe sie gerufen: „Das ist er, tut ihn hinaus“. Liebig habe eine

Frage an sie stellen wollen, doch kaum habe er die Worte „gnädige Frau“ über die Lippen gebracht, als auch schon Frau Werther von einem Schreiempfang befallen worden sei. Dabei habe sie behauptet: „So habe (Liebig) heute nacht geredet“. Liebig sei bei seiner Vernehmung außerordentlich ruhig gewesen, was ihm, dem Zeugen, besonders aufgefallen sei. Er habe Fragen gestellt, die gänzlich belanglos gewesen seien und sich für Dinge interessiert, die nicht Gegenstand seiner Vernehmung gewesen seien. Der Zeuge fuhr weiter fort: „Ich habe den Eindruck gehabt, daß Frau Werther an dieser Sache mindestens stark beteiligt sein mußte, denn ihre Angaben waren im Wesentlichen unrichtig.“

Ueber die Vermögensverhältnisse der Familie Werther befragt, betonte der Zeuge, daß ihm bekannt war, daß seinerzeit das Zwangsverfahren gegen Schloß Waltershausen anhängig war. Die Verwandtschaft der Frau Werther habe es abgelehnt, als Geldgeber einzuspringen, weil „man dort allgemein gegen den Hauptmann eingestellt gewesen sei“. — Auf Vorkhaltungen des Verteidigers Dr. Deeg gibt Amtsgerichtsrat Kaiser zu, daß ihm aufgefallen sei, Frau Werther nach einer so aufregenden

Nacht äußerst rebellig vorzustehen. Auch die protokollierten Angaben, wonach Frau Werther behauptet habe, niemals ohnmächtig gewesen zu sein, hält der Zeuge aufrecht.

Als nächster Zeuge vertrittete sich zunächst Hauptwachmeister Bernhard Neusch, der seinerzeit Polizeistationsführer in Saal a. d. Saale war, über seine Eindrücke auf Schloß Waltershausen und über die Erfolglosigkeit der eingeleiteten Untersuchungen.

Nachdem festgestellt war, daß bei dem Einbruch nichts geohlet wurde, sei ihm der Gedanke gekommen, daß der Zweck des singierten Einbruchs der war, etwa von der Nordtät noch betrübende Spuren zu verwischen. Als dann Neusch über die Vorfälle, die sich unmittelbar nach dem Mord ereigneten, berichtete, gab er an, daß er aus dem Telefonanruf Liebig's erinommen habe, daß der Hauptmann erschossen wurde, obwohl Liebig um diese Zeit hierüber noch nichts wissen konnte. Dr. Deeg fragte den Zeugen, ob es nicht der in der Zwischenzeit von Dorfbewohnern aufgeklärte Bürgermeister war, der diese Nachricht durch Fernsprecher gab. Diese Möglichkeit gibt der Zeuge schließlich zu.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vormittag vertagt.

Auftakt zum großen Rundfunkprozeß

Berlin, 4. April. Das Berliner Schwurgericht verhandelte am Mittwoch in einem Meinelidprozeß gegen einen lebenden Angehörigen der Deudereifirma J. S. Preuß, namens Römer, die — wie erinnerlich — in dem Rundfunkandal eine große Rolle spielte. Dieser Meinelidprozeß bildet gewissermaßen ein Vorpiel zu dem im Mai zu erwarrenden großen Rundfunkprozeß gegen Vredow, Magnus und die anderen gefallenen Größen des Rundfunks. Als im September 1932 der erste Rundfunkandal begann und dem damaligen Direktor der Berliner Funkstunde, Knöpfe, vorgeworfen wurde, er habe riesige Beschäftigungssummen von der Firma Preuß entgegengenommen, um dieser Firma Druckaufträge zuzuführen, wurde die Geschäftsbearbeitung der Inhaber der Firma Preuß eingehend nachgeprüft. Anfang Februar v. J. wurde die Staatsanwaltschaft verständigt, daß Römer eine Vertrauensstellung bei der Firma Preuß inne habe und von den Schließungen unrichtig sei. Die Staatsanwaltschaft lud

Römer zum Verhör, der aber alles bestritt. Seine Angaben hat er dann einige Tage danach vor dem Amtsgericht Köpenick bekräftigt.

Als dann später die Funkstunde AG gegen die Firma Preuß einen Zivilprozeß anstrengte und Schadenersatz verlangte, weil sie überverteilt worden sei, hat Römer weiter auf die Veranlassung der Inhaber der Firma eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, in der er wiederum bestritt, von Schmiergeldern etwas zu wissen. Die weiteren Nachprüfungen der Staatsanwaltschaft führten aber zu der Feststellung, daß Römer mindestens in einem Falle davon gewußt habe, daß an einen Angestellten einer Schallplattenfirma 40.000 RM Schmiergelder gegeben worden seien.

In der heutigen Verhandlung war Römer im wesentlichen geständig. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Meinelides und Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Erklärung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Verlängerung des Nichtangriffspaktes zwischen Rußland und den Randstaaten

Eine Rede Litwinows

Moskau, 4. April. (SB-Funk.) Amlich wird mitgeteilt, daß am Mittwoch im Konferenzsaal des Außenministeriums die feierliche Unterzeichnung der Protokolle über die Verlängerung der Nichtangriffspakte und Schlichtungspakte zwischen dem Rätebund einerseits und Estland, Lettland und Litauen andererseits stattfand.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls, das die Verlängerung bis zum Jahre 1945 vorsieht, richtete der Außenminister eine Ansprache an die Gesandten der Randstaaten, in der u. a. darauf hinwies, daß die Pakte erst in ein- oder zwei Jahren ablaufen. „Der vor der Fälligkeit eingetretene Wechsel von autem Willen und von einem Uebermaß an Friedensliebe bei den Regierungen. Wir hatten den Gedanken, unbefristete Pakte vorzuschlagen. Die Fristlosigkeit ist jedoch abstrakt, und wir fürchten, daß eine solche Anregung nur deklarativ wirken könnte, während wir konkrete Taten haben wollten. In jedem Falle muß die Welt sehen, daß unsere Anregung nicht hervorgerufen wurde von zufälliger Konjunktur, sondern daß sie der Ausdruck unserer Friedenspolitik ist.“

Litwinow ging dann auf die politische Lage in Europa ein und erklärte: „Durch den Streit zwischen benachbarten Ländern als Ergebnis

des Ueberganges von Gebietszielen eines Staates zum anderen und infolge der Unzufriedenheit mit bestehenden Verträgen sei in Europa Unruhe entstanden. Der Rätebund kenne solche Streitigkeiten nicht. Er hat eine Revision der bestehenden Verträge nie verlangt und beabsichtigt es auch nicht zu tun. Der Rätebund, dem Chauvinismus, Nationalismus u. Rassen- und nationale Vorurteile fremd sind, sieht seine Aufgabe nicht in Eroberung und Expansion und die Ehre seines Volkes nicht in der Erziehung in militärischem Geiste, sondern im Ideal des Aufbaues einer sozialistischen Gesellschaft.“

Der Rätebund hat bei Aufrufen zur Festigung und Verfestigung des Friedens stets mit Ja geantwortet. Die an der Unterzeichnung des heutigen Protokolls beteiligten Staaten geben die Gewähr auch für die Zukunft, was sie zusammen mit dem Rätebund und im Einklang mit ihm bei derartigen internationalen Friedensaktionen stets bereit sein werden, mit Ja zu antworten.“

Dem Außenminister antwortete der litauische Gesandte Valtruskaitis. Er unterstrich die Rolle des Außenministers bei den Bestrebungen zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und hob die Bereitwilligkeit der litauischen Staaten hervor, ihrerseits am Werk des Friedens mitzuwirken.

Zur Befriedung der Verhältnisse im deutschen Chorwesen

Berlin, 4. April (SB-Funk.) Auf Grund des § 25 der ersten Durchführungsvorordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 77) hat der Präsident der Reichsmusikkammer folgende Anordnung getroffen:

Alle in der Öffentlichkeit bei der Verbreitung musikalischen Kulturgutes mitwirkenden

Männergesangsvereine oder -vereinigungen haben bis zum 15. Mai 1934 die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer zu erwerben.

Die Mitgliedschaft wird durch Eingliederung in den für das gesamte Männerchorwesen allein zuständigen Fachverband „Deutscher Sängerbund e. V.“ erworben und ist Voraus-

setzung für die künftige öffentliche Betätigung der in Abs. 1 genannten Vereinigungen.

Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedskarte erbracht, welche der Deutsche Sängerbund e. V. der einzelnen Vereinigung in Händen ihres gesetzlichen Vertreters im Auftrage der Reichsmusikkammer ausstellt. Der gesetzliche Vertreter jeder dieser Vereinigungen oder eine von diesem beauftragte Person hat beim öffentlichen Auftreten einer solchen Vereinigung die dieser ausgestellte Mitgliedskarte stets bei sich zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibeamten oder von mir zur Kontrolle besonders bestellten Personen vorzuweisen. Eine Männergesangsvereinigung, welche den Nachweis der Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund e. V. nicht erbringen kann, wird an ihrem öffentlichen Auftreten verhindert.

Stabschef Röhm Ehrenführer des Kuffhäuferbundes

Berlin, 5. April. Reichsminister Stabschef Röhm hat die Ehrenführerschaft des Deutschen Reichskriegerbundes „Kuffhäufer“ übernommen. Stabschef Röhm hat damit die besondere Verbundenheit der Obersten SA-Führung mit der größten Organisation der Frontsoldaten sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Schluß mit der Preistreiberlei auf dem Holzmarkt

Berlin, 4. April. In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Roh- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, hatte das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine angemessene Preisfestsetzung im Laufe des Jahres 1933 für berechnigt erachtet. In den letzten Wochen hat indessen bei verschiedenen Holzsortimenten, insbesondere auch bei Bauholz, die Aufwärtsbewegung der Preise einen Grad erreicht, der von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter keinen Umständen gebuldet werden wird. Dieses hat vielmehr die Absicht, gegen das Spekulantentum im Handel in rücksichtsloser Weise vorzugehen und durch Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Holzsortimente der Preistreiberlei ein Ziel zu setzen.

Italienisch-türkischer Handelsvertrag unterzeichnet

Ankara, 5. April. (SB-Funk.) Die Handels- und Wirtschaftsverhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen der Türkei und Italien geführt wurden, sind zum Abschluß gekommen. Am Mittwoch wurde von dem italienischen Botschafter auf der einen Seite und dem Generalsekretär des türkischen Außenministeriums sowie dem Generaldirektor des Handelsministeriums auf der anderen Seite ein Handels- und Clearing-Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet. Der Vertrag wird am 20. April in Kraft treten.

Parteiomtlliche Bekanntgaben

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt: Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle in ehrenamtlichen Parteiliedern (Krastrad- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorchriftsmäßigen Werbung und Beitragsüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. April 1934 müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Mai 1934 auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindefbank (Sitzzentrale), München, überwiesen werden.

Zu Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auch auf das Postkonto München 9317, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (famillie Parteiliedern, SA, SS-Männer einschließlich Anwärter, Mitglieder des NSKK), zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gesammelten Beiträge und die sorgfältige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitler's Pflicht aller Mitglieder.

München, den 29. März 1934.

gez.: Weigelbrecht.

7065

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.



Blick übers Land

Ministerialrat Kraft besichtigt deutsche Auslandsschulen in Holland und Oesterreich

Karlsruhe. Ministerialrat Vg. Kraft ist soeben von einem Besuch der deutschen Auslandsschulen in Holland und Oesterreich sowie der Schlossschule in Salem zurückgekehrt. Er begab sich zunächst nach der holländischen Provinz Limburg, um in seiner Eigenschaft als Reichskommissar die dortigen Schulen zu besichtigen. Zu seiner großen Freude konnte er sich von dem ausgezeichneten Stand der schulpflichtigen Verhältnisse an Ort und Stelle überzeugen und war angenehm überrascht, wie stark diese Anstalten von dem Geist des Nationalsozialismus durchdrungen sind. An zwei Schulen nahm Ministerialrat Kraft das Abitur ab, wobei sehr hohe Anforderungen gestellt wurden, denn von vier Externen konnte nur einer genügen, während fast alle anderen Prüflinge mit Erfolg bestanden. Die Schulferien fanden durchweg im Zeichen des Falkenfluges statt. Die Schulleitungen boten ein geschmackvoll zusammengestelltes und künstlerisch hochstehendes Programm. Bei seinem Abschied wurden dem Reichskommissar von Seiten der Schüler und Lehrer begeisterte Begrüßungen zuteil.

Holland

Während seines Aufenthalts in Holland hatte Ministerialrat Kraft den Eindruck, daß die nationalsozialistische Idee dort stark an Boden gewinnt. Es scheint aber noch an einer einheitlichen kraftvollen Führung zu fehlen. Nicht weniger als drei nationalsozialistische holländische Parteien bestehen nebeneinander, die sich erdrosselt befinden. Die politische Betätigung dieser Gruppen führt auf den härtesten Widerstand der staatlichen Stellen. Die Führer werden ihrer Ämter enthoben und vor Gericht gestellt. Das Tragen von nationalsozialistischen Abzeichen ist verboten. Offenbar fehlen der holländischen Regierung die Erfahrungen, die die marxistischen Nachbarn in Deutschland mit ihren Unterdrückungsmaßnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung gemacht haben. Bisherig wird der Druck der staatlichen Organe letzten Endes den Erfolg haben, daß die sich heute noch bekämpfenden Parteien zu einer Einheit zusammenschließen.

Oesterreich

Von Holland aus begab sich Reichskommissar Kraft nach Oesterreich, um in einer deutschen Auslandsschule die mittlere Reifeprüfung abzulegen. Während dieser Anstalt in schulförmiger Hinsicht auf beachtlicher Höhe stand, scheinen die politischen Verhältnisse noch einer Klärung zu bedürfen. Interessant war es, die augenblicklichen Zustände in Oesterreich zu beobachten. Die Städte an der deutschen Grenze gleichen Festungen und Heerlagern. Man sieht mehr Militär und bis an die Bahne bewaffnete Heimwehrleute als Zivilisten.

Einige hundert Meter von der Grenze entfernt stehen an den Straßen gewöhnlich dreifache Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr, den Blick unverwandt „nach dem Feinde“ gerichtet, als ob jeden Augenblick der furor teutonicus über die Grenzstädte hereinbrechen könnte. Das Ganze macht einen reichlich komischen, fast operettenshaften Eindruck. Die tollsten Zartarnachrichten schwirren durch das Land. So geht das Gerücht, daß zurzeit 30000 geflüchtete Oesterreicher in Deutschland ausgebildet werden, die nur auf die Gelegenheit warten, über Oesterreich herzuwachen. Vergeblich versuchte Ministerialrat Kraft, die Leute von ihrer ebenso lächerlichen wie gefährlichen Kriegsbildung abzubringen.

Schlossschule Salem

Den ganzen kriegsartigen Spuk hinter sich lassend, kehrte Ministerialrat Kraft nach Deutschland zurück, um an der Schlossschule in Salem das Abitur abzulegen. Er konnte mit Befriedigung feststellen, daß der Geist des nationalsozialistischen Deutschland jetzt in diese Anstalt eingedrungen ist und daß die Schwierigkeiten, die noch vor einem Jahr ihre Existenz gefährdeten, heute zum größten Teil ausgeräumt sind. Ministerialrat Kraft konnte alle in 40 Oberprimaren das Reifezeugnis erteilen. Eine Sportabteilung der Schule wird sich auf eine englische Einladung hin nach Osnabrück über den Kanal begeben, um an den englischen Schulmeisterschaften teilzunehmen. Ministerialrat Kraft gab der Erwartung Ausdruck, daß die Teilnehmer sich nicht nur als Angehörige der Schlossschule Salem, sondern hauptsächlich als Vertreter des jungen Deutschlands fühlen und daß sie sich durch gute sportliche Leistungen auszeichnen werden.

Paris

Obwohl er an seinem Parteibezug über alles als Nationalsozialist erkannt wurde, begegnete

ihm die Franzosen mit der ihnen eigenen Höflichkeit.

Dagegen erwiesen sich die deutschen Emigranten, die massenweise in den eleganten Restaurants und Cafés herumkauten, als höchst unangenehme Zeitgenossen.

Das Parteibezugswort wirkte auf diese Herrschaften wie das rote Tuch auf den Stier. Die Herren gerieten, sich „provokiert“ zu fühlen, aber ihr geräuschvolles und anmaßendes Auftreten fängt an, selbst den grimmigsten Deutschen in Frankreich auf die Nerven zu fallen. Man nimmt ihre Streunereien nicht mehr ernst und läßt sie am liebsten da, wo der Pfeffer wächst.

Ministerialrat Kraft war bei seinem Besuch gerade Augenzeuge, wie die letzten Spuren der blutigen Strohentwässerung auf dem Eintrachtspfad beseitigt und getappte Laternenpfähle wieder aufgestellt wurden. Nicht zu vernachlässigen sind aber die Einbrüche, die jener Schreckenstag in Verbindung mit der Standesaffäre Stavisky in der französischen Volkseele hinterlassen hat. Die politische Atmosphäre ist auf das äußerste gespannt. Man fühlt sich an die nationalsozialistischen Kampftage erinnert,

Saarkundgebung in Neckarhausen

Unsere Gemeinde fand am Ostermontag im Zeichen einer schlichten Saarkundgebung. Sämtliche Vereine hatten sich zusammen mit dem FC Viktoria an der Neckarbrücke versammelt, um die aus 50 Personen bestehende Reisegesellschaft des Fußballvereins Landsweiler bei Saarbrücken zu empfangen.

Unter Vorantritt des Jungvolkpfadmannszuges und der Musikvereinigung bewegte sich ein stattlicher Zug durch die Hauptstraße und nahm vor dem Rathaus Aufstellung, wo eine würdige Feier zu Ehren unserer deutschen Brüder und Schwestern an der Saar stattfand. Der Männergesangverein eröffnete die Kundgebung mit einem Chor. Darauf begrüßte Vg. Georg Bühler die Gäste im Auftrag der Gemeinde, der Ortsgruppe der NSDAP und des FC Viktoria. Der Führer des Fußballvereins Landsweiler dankte für den herzlichen Empfang und schilderte kurz den Lebensweg unserer Volksgenossen an der Saar. Mit Begeisterung sprach er dann von unserem Reichsländer und all der riesigen Arbeit, die unter seiner Führung innerhalb eines Jahres zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes geleistet wurde, und wie sich die Saarbevölkerung nach dem Tag heute, der sie endlich nach schwerem Kampf zum Sieg und damit zum Mutterland zurückführt. Mit einem Treuegelübde zu unserem Führer und dem deutschen Vaterland beschloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Brief aus Edingen

Bürgererversammlung. Die NSDAP Ortsgruppe Edingen, hatte die Einwohnerschaft zu einer Bürgererversammlung am vergangenen Mittwoch in den großen Saal der Schlosswirtschaft eingeladen.

Vg. Bürgermeister Stöber, Schwegen, sprach zur Arbeitsbeschaffung unter dem Leitwort „Aufwärts durch eigene Kraft“. Um die Arbeitslosigkeit mit Erfolg bekämpfen zu können, ist das Volk zur Tat aufzurufen. Das schwerste und wichtigste Problem ist und bleibt das Problem der Arbeitslosigkeit, das für die Umgebung von Mannheim ganz besondere Schwierigkeiten bereitet, weil wir durch den Versailler Vertrag zwangsläufig Grenzland, Reichslandgebiet geworden sind. 1933 wurden folgende Probleme in Angriff genommen:

1. Bau von Autostraßen, der Deutschland zum Land der besten Straßen der Welt macht.
2. Steuerermäßigungen. Früher Erhöhungen, weniger Einnahmen, jetzt Ermäßigung, bedingt Anfordern von J. Hochkonjunktur bei den Automobilfabriken.

Kuherdem wurde durch das Ehestandsgesetz Tausenden von Möbelwerkern Arbeit und Brot gegeben. Für die Siedlung wurden Gelder bereitgestellt, um den Bauer, der zur Großstadt wanderte, zur Scholle zurückzugewinnen und die Großstädte zu entlasten.

Ganz besonders wird der Handwerkerstand gefördert. Durch die Reichszulagen für Instandsetzung und Wohnungserweiterung erhielt auch dieser Berufsstand einen gewissen Auftrieb. Diese Reichszulagen darf nicht dazu führen, daß der Handwerker die ganze Familie heranzieht, anstatt Gehilfen einzustellen. Der Handwerker muß zur soliden Handarbeit übergehen, um Qualitätsarbeit leisten zu können. Nur so ist es möglich, daß jeder Volksgenosse mit Arbeit zu schaffen und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg und — dem Glauben muß die Tat erwachsen.

Vg. Bürgermeister Müller berichtete sodann über die Maßnahmen, die die Gemeinde

wenn man die großen Plakate an den Anschlagtafeln und Wänden sieht; fast alle weisen dem Sinn und Wortlaut nach starke Ähnlichkeit an nationalsozialistische Kampfpapieren auf. Man fühlt, daß das französische Volk erwacht. Nur scheinen die politischen Strömungen noch keine klare, organisatorische Form gefunden zu haben, weil eben der Führer fehlt. So besteht z. B. neben einer Sozialnationalistischen Partei, noch ein Frontkämpferbund und ein Bund des Herzogs Heinrich von Guise, der aber wegen seiner monarchistischen Einstellung in den breiten Massen keinen rechten Widerhall findet.

Die Kustufe aller dieser Bünde sind in vielen Punkten fast wörtlich dem nationalsozialistischen Gebantenkreis entlehnt.

Jedenfalls liegt allen diesen Bewegungen die Ueberzeugung zugrunde, daß das demokratisch-liberalistische System abgewirtschaftet hat und zum Untergang oder mindestens Niedergang der Nation führen muß, und daß eine Neuordnung des Staates unerlässlich ist.

Viele französische Nationalisten blicken mit Neid auf die politische Führung Deutschlands und auf Adolf Hitler.

Das Lied Freiheit, die ich meine

Das Lied Freiheit, die ich meine, gesungen vom Gesangverein Germania, sowie das mit großer Begeisterung von allen Anwesenden gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Kundgebung.

Am Nachmittag versammelten sich wiederum sämtliche Vereine, um in geschlossener Zug mit klingendem Spiel auf den Sportplatz zu ziehen. In der Mitte des Spielfeldes gruppierten sich alle Teilnehmer um die Ortsgruppenabnahme. Dann ergriff Bürgermeister Stöber das Wort zu einer Ansprache. Das sich daran anschließende Fußballspiel, bei dem auf beiden Seiten sehr schöne Leistungen gezeigt wurden, endete 1:1. Das Resultat entspricht vollkommen dem Spielverlauf. Das Spiel wurde sehr feierlich und in flottem Tempo durchgeführt. Nach dem Spiel verbrachte man die wenigen Stunden gemeinsam mit den Volksgenossen aus dem Saargebiet. Es wurde noch manch schöner Gedanke ausgetauscht, so daß unsere Brüder und Schwestern von der deutschen Saar mit neuer Kraft und dem Bewußtsein unserer innigen Verbundenheit mit den Saardeutschen von und zogen, um den schweren Kampf bis zur Entscheidung wieder aufzunehmen. Mit dem Rufe „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar“ nahm man Abschied, um sich im kommenden Jahr, wenn das Freiheitsbanner auch im Saargebiet weht, wiederzusehen.

400 Hektar Wald verbrannt

Eppendruan. Seitern nachmittags entstand aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache in den der deutsch-französischen Grenze entliegenden gewaltigen Waldstücken ein Brand. Das Feuer entstand in einer Entfernung von 250 Metern von der deutschen Grenze, so daß sich die deutsche Forstbehörde, um ein Uebergreifen des vernichtenden Elementes auf den deutschen Wald zu verhindern, veranlaßt sah, ein Gegenfeuer zu entfachen. Durch das entzündete Vorgehen der Forstbeamten konnte daher der dabei verbrannte Staatswald von einem schweren Schaden bewahrt werden. Gegen 4 Uhr mittags hatte das Feuer noch keinen größeren Umfang angenommen, so daß es bei einem sofortigen Eingreifen der französischen Behörden möglich gewesen wäre, den Brand sofort zu lokalisieren. Die französischen Einwohner zeigten aber anscheinend kein großes Interesse an der Bekämpfung des Feuers. Durch den starken Seitenwind gebläht, hatte das Feuer bald eine Ausdehnung von zwei Kilometern angenommen. In dieser Breite legte dann der Wind die Flammen gegen den Truppenübungsplatz Wisch zu. Dort kam das Feuer von selbst zum Erlischen, da es keine Nahrung mehr fand.

Nach vorläufiger Schätzung sollen mindestens 400 Hektar gemischter Holzwald (Birken, Eichen und Nieren) zerstört worden sein. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Das ungeheure Flammenmeer leuchtete weit in die Pfalz hinein und wurde auch von Birmafen aus gut beobachtet.

Blutiger Wildschaukelt

Daggersheim. In der Wirtshaus „Zum Römer“ kam es am Ostermontagabend unter Gästen zu einem Disput, der bis ausartete. Dabei verletzten der Erwerbblase Karl Derbold dem Händler Peter Watt mit seinem Taschenmesser einen empfindlichen Stich in den Rücken. Watt mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Beim Fußballspiel verunglückt

Zweibrücken. Ein Zweibrücker Vorkmann verunglückte beim Fußballspiel in Wischweiler dadurch, daß ihm im Gedränge der linke Fuß am Knöchel durchgetreten wurde. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

März 1934 abgeschlossen. Da die NS-Volkswohlfahrt die Trägerin des WSB gewesen ist und auch fernerhin alle sozialen Einrichtungen durchzuführen wird, ist es notwendig, daß jeder Volksgenosse durch seine Mitarbeit in der NS-Volkswohlfahrt mit beitragen hilft, daß große Wert fernerhin zu sichern und durchzuführen.

Der Film „Sieg des Glaubens“ läuft Ende dieser Woche und zwar am Freitag, Samstag und Sonntag im hiesigen Alhambra-Bildschirmhaus, so daß jeder Edinger Einwohner Gelegenheit hat, sich dieses gewaltige Filmwerk anzusehen. Die Eintrittspreise sind an den ersten beiden Tagen auf allen Plätzen gleich und kosten 40 Pfennig. Für diejenigen, die dabei waren, bei der gewaltigen Herrschaft in Nürnberg, werden manche Erinnerungen wieder wach werden vom grandiosen Aufmarsch der braunen Kolonnen.

Baden

Oberrhein. Die Osterfeiertage brachten auch unserer Stadt lebhaften Fremdenverkehr, der besonders dem herrlichen Schloß und dem Stadtpark mit Reserve galt. Der überaus starke Kraftwagenverkehr in den Nächten der Heilbronn-Strutgart und Karlsruhe hatte leider auch eine Reihe von Unfällen zur Folge, die teils leichter Natur waren, aber auch mit erheblichen Verletzungen verliefen. Meist war das Ueberfahren der Straße nach Untergrombach von einem Auto angefahren, wodurch Fahrer und Sozius ziemlich Verletzungen erlitten; desgleichen mußte ein Radfahrer in ärztliche Behandlung gebracht werden. Ebenfalls auf der Straße nach Heilbronn wurde ein Motorradfahrer von einem Personenvan angefahren und mußte in die Heilbronner Klinik gebracht werden.

Waldbrand im Heilbronngebiet

Vom Heilbronn. Selten sah man auf den Höhen des Heilbronngebirges einen derartigen Massenansturm von Sportlern und Wanderern, so wie Ostermorgen auf allen deutschen Höhen, wie an diesen durch die Wettergunst besonders begünstigten Ostermorgen. Man schätzte, daß allein am Ostermorgen mehr als 10000 Personen das Höhengebiet des Heilbronn und die nachbarlichen Gebirge besucht haben. Nicht nur familiäre Kreise, Gaststätten und Erholstätten waren vollbesetzt, sondern auch alle verfügbaren Schloßsäle und Massenquartiere wurden in Anspruch genommen. Hunderte von unangenehmsten Gästen mußten in den umliegenden Erholstätten oder der Dreifelsbahn untergebracht werden, u. a. auch die Karlsruher Fahrernehmer, die mit der Kraftpost nach dem Heilbronn befördert wurden und in Neussadt Quartier nehmen mußten.

Pfalz

400 Hektar Wald verbrannt

Eppendruan. Seitern nachmittags entstand aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache in den der deutsch-französischen Grenze entliegenden gewaltigen Waldstücken ein Brand. Das Feuer entstand in einer Entfernung von 250 Metern von der deutschen Grenze, so daß sich die deutsche Forstbehörde, um ein Uebergreifen des vernichtenden Elementes auf den deutschen Wald zu verhindern, veranlaßt sah, ein Gegenfeuer zu entfachen. Durch das entzündete Vorgehen der Forstbeamten konnte daher der dabei verbrannte Staatswald von einem schweren Schaden bewahrt werden. Gegen 4 Uhr mittags hatte das Feuer noch keinen größeren Umfang angenommen, so daß es bei einem sofortigen Eingreifen der französischen Behörden möglich gewesen wäre, den Brand sofort zu lokalisieren. Die französischen Einwohner zeigten aber anscheinend kein großes Interesse an der Bekämpfung des Feuers. Durch den starken Seitenwind gebläht, hatte das Feuer bald eine Ausdehnung von zwei Kilometern angenommen. In dieser Breite legte dann der Wind die Flammen gegen den Truppenübungsplatz Wisch zu. Dort kam das Feuer von selbst zum Erlischen, da es keine Nahrung mehr fand.

Nach vorläufiger Schätzung sollen mindestens 400 Hektar gemischter Holzwald (Birken, Eichen und Nieren) zerstört worden sein. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Das ungeheure Flammenmeer leuchtete weit in die Pfalz hinein und wurde auch von Birmafen aus gut beobachtet.

Blutiger Wildschaukelt

Daggersheim. In der Wirtshaus „Zum Römer“ kam es am Ostermontagabend unter Gästen zu einem Disput, der bis ausartete. Dabei verletzten der Erwerbblase Karl Derbold dem Händler Peter Watt mit seinem Taschenmesser einen empfindlichen Stich in den Rücken. Watt mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Beim Fußballspiel verunglückt

Zweibrücken. Ein Zweibrücker Vorkmann verunglückte beim Fußballspiel in Wischweiler dadurch, daß ihm im Gedränge der linke Fuß am Knöchel durchgetreten wurde. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Dat

1804: Der
1846: Der
in
1932: Der
Ottol

Sonnenauf
Sonnenunt

40jährige
feiert heute
Jubiläum a

Heute kann
selbststraße
Bildunterf

70. Geburts

Seinen G
binand G
Nr. 60, bei

75. Gebu
Gesundheit
Witwe, Wi

Von der
Die Einfü
6. Volksh
den 8. Ap
schen Sa
und Theate
Dr. Friedr
Friedrich

Die Fah
religion der
1. März den
auf 10 W
gkeiten fin
recht zurück
Ermäßigung
monate (Er
nehmen wir

Forderung
Deutsches
Mannheim
1934 dortsel
selben nicht

Stadtrat
NSDAP D
stellten

Wie wir
der Deutsche
17. April d
Angeklagte
große Örer
stattenfinden
Vg. Forst
heim spreche
gatt ebenfa
findet.

Für was

Keinlich
ein Brief
schrift:
An

Unsere
Anschritt
die NS-De
Pa., der-De
berühmter
Priefstil
ihnen den
mädchen.

Da ich ge
bermittler.
machen. D
und 7 Ab
die Hausba
Monnaten
Groß blond
um oder
haushalten
ist wehen
sie mir bitte
ich auch nic
wieder.

Rationalisier
1914
Miete D.
Wannentum:
Gebt. Koch
Univer. P
Das die
Reinwand
tag: 30.15
Gontra
Kypno-He
Lang: 30.15

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 5. April 1934

1804: Der Botaniker Matthias Jakob Schleiden in Hamburg geb.
 1846: Der Schriftsteller Michael Georg Conrad in Guchstadt in Franconien geb.
 1892: Der österreichische Staatsmann Graf Ottomar Czernin in Wien gest.

Sonnenlauf. 5.53 Uhr Mondlauf. 1.33 Uhr Sonnenunterg. 19.04 Uhr Mondunterg. 7.56 Uhr

40jähriges Dienstjubiläum. Frä. Lena Rath feiert heute, am 5. April, ihr 40jähriges Dienstjubiläum als Hausangestellte.

82 Jahre alt
 Heute kann Frau Helene Hack Dwe., Kleinseidstraße 25, ihren 82. Geburtstag feiern. Bildunterschrift:

70 Jahre alt
 In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiert heute Herr Friedrich Bahr, N 3, 10 seinen 70. Geburtstag.

60 Jahre alt
 Seinen 60. Geburtstag feiert heute Herr Ferdinand Ehrenpreis, Kampferheimer Str. Nr. 60, bei guter Gesundheit.

75. Geburtstag. In guter Rüstigkeit und Gesundheit feiert heute Frau Luise Bömer Witwe, Winkelfstraße 21, ihren 75. Geburtstag.

Von der Städtischen Hochschule für Musik. Die Einführungsstunde zum 6. Akademie- und 6. Volkskonzert findet am Sonntag, den 8. April 1934, 11.30 Uhr im Raurisch-Saal der Städt. Hochschule für Musik und Theater (A I, 3) statt. Vortragender: Herr Dr. Friedrich Eckart; am Flügel: Herr Friedrich Scher. Teilnehmerliste 60 Pfa.

Die Fahrpreisermäßigung bleibt. Die Direktion der Süddeutschen Straßenbahn, die ab 1. März den Tarif für zwei Zeitreden von 20 auf 10 Pfa. ermäßigte, ist mit dem bisher erzielten finanziellen Ergebnis dieser Maßnahme recht zufrieden, so daß anzunehmen ist, daß die Ermäßigung auch nach Ablauf der drei Probe-monate (Ende April) endgültige Gestalt annehmen wird.

Forderungen an das Winterhilfswort des Deutschen Volkes 1933/34. Kreisgeschäftsstelle Mannheim, L 4, 15, sind bis zum 13. April 1934 fortgesetzt geltend zu machen, ansonst denselben nicht mehr festgesetzt wird.

Die Kreisführung des RKBW. Staatsrat Pg. Albert Förster, Leiter der RKBW-Danzig, Führer der Deutschen Angestellten-Gesellschaft, kommt nach Mannheim

Wie wir schon erfahren, wird der Führer der Deutschen Angestellten-Gesellschaft am 15., 16. und 17. April d. J. in Süddeutschland zu den Angestellten sprechen. Am 15. April soll eine große Grenzlandkundgebung in Zweibrücken stattfinden und am Montag, den 16. April wird Pg. Förster zu den Angestellten in Mannheim sprechen, während am 17. April in Stuttgart ebenfalls eine große Kundgebung stattfinden wird.

Für was die NS-Hago alles gut ist

Keulich kam von der holländischen Grenze ein Brief nach Mannheim mit folgender Aufschrift:

An Reichverband Gelberbsmassiger Grubg. Mannheim Hauptgeschäftsstelle

Unsere Postverwaltung hat auf Grund der Aufschrift Gewerkschaftler den Brief sofort an die NS-Hago-Kreisführung weitergeleitet. Der Hr. der den Brief öffnete, machte ein immer verdutzteres Gesicht beim Lesen der Zeilen. Der Briefstil ist derartig einzig dastehend, daß wir ihn den Lesern des HB nicht vorenthalten möchten.

Brief-Abschrift: ... den 10. 3. 34.

Da ich gefesse habe in die Grüne Post Ebermüßler. Ich möchte gerne meine Angaben machen. Denn ich bin Witwer, 47 Jahre alt und 7 Kinder, vermögenslos und nicht wohl aber die Haushaltsverhältnisse habe ich wohl in 3 Monaten fiedlich zur Eildlung. Ich bin 1,78 Groß blond ich lebe nicht nach einem Frau am oder Lebensgefährte, denn mit Kindern haushalten ist nicht viel denn meinen Beruf ist wegen Techlindulrie darüber bitte ich geben sie mir bitte Auskunft darüber denn Geld habe ich auch nicht. Darum schreiben sie mir bitte wieder.

Es grüßt Hochachtungsvoll

Was ist los?

Donnerstag, 5. April
 Nationaltheater: „Die Heimkehr des Matias Brud“. Schauspiel von Edmund Hoff. 10.15 Uhr.
 Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
 Städt. Hochschule für Musik und Theater: 18 Uhr Unterw. Prof. Dr. G. Bessler: Musikgeschichte von Bach bis Mozart, mit musikalischen Demonstrationen.
 Rheinlandbahn Biele: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag: 20.15 Uhr: Das Christprogramm mit Gahspiel Contra und No.
 Wscho-Theater: Variété-Programm.
 Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Biele.

Frühlingszauber . . .

Der strahlende Sonnenschein, mit dem das Osterfest seinen Einzug hielt, verlieh uns an beiden Feiertagen nicht und eine unübersehbare Schar wanderstropher Menschen sah ihre lächeln Erwartungen in bezug auf das Osterwetter übertraffen.

Weit öffnete Ostern die Tore für den im Anmarsch begriffenen Sommer. Erfüllt von Wanderlust und Sehnsucht nach der aus dem Schlaf erwachten Natur strömten die Menschen hinaus. Schöne Tage liegen hinter uns.

Was hat doch so ein Frühlingstag für eine Zauberkraft! Er bringt in traurige Augen einen Schimmer von Hoffnung und Freude. Den griechstämmigen Rädler verwandelt er in einen ganz ertüchtlichen Mitmenschen. Und wie geht er gar mit der Jugend um! Er treibt sie hinauf in die höchsten Berge, führt sie kreuz

und quer durch grüne Täler und läßt sich gern gefallen, wenn sie in heller Begeisterung zu seiner Ehre ein Loblied nach dem anderen in den stillen Wald hineinzingelt.

Niemand ist so alt auf der Welt, daß nicht auch für ihn ein solcher Frühlingstag etwas für ihn übrig hätte. Da zieht singende Jugend durch die sonst so ruhige Dorfstraße, und ein frohes Leuchten zieht über das Gesicht der alten Bauersfrau: lange steht sie dem Häuflein nach, nicht ein paarmal mit dem Kopfe und geht sinnend weiter. Denkt sie an ihre eigene Jugendzeit?

An jedes Menschenberg klopft Jahr für Jahr der Frühling.

Tut ihm auf, ihr Jungen und Alten, ihr Traurigen und Rühmütigen! Er wird euch allen etwas schenken!

Vom Sinn der Fremdenwerbung

Der Amerikaner „alobetrottert“, der Engländer reist, der Franzose dieht zu Hause, und der Deutsche erholt sich in den Ferien. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, verliert auch für uns Deutsche das Wort „Fremdenwerbung“ seinen bitteren Beigeschmack des Geschäftes und Gewinnes. Der Begriff schließt für uns das Erleben unserer heimatischen Gauen ein und weist den in Frage kommenden Organisationen in dieser Richtung ihre Aufgabe zu. „Der Dienst am Kunden“ muß sich in diesem Falle zwangsläufig auch zum Dienst an der Landschaft und der Pflege der Stammesdarien gestalten. Wenn heute alle Maßnahmen auf das Ziel gerichtet sind, das deutsche Volk wieder in eine Einheit zusammenzufassen und die abgerissenen Bande zwischen Stadt und Land wieder enger zu knüpfen, dann kann und muß gerade der Fremdenverkehr überaus wertvolle Vorarbeit leisten. Es gibt wohl wenige Gegenden in unserem Vaterland, die wie die Pfalz und Baden die Voraussetzungen für ein harmonisches Sich-Verstehen lernen der bisher getrennt voneinander lebenden „Welten“ bieten. Wohl kein Deutscher kann sich der Sehnsucht nach dem Rhein entziehen, denn an seinen Ufern spiegelt sich in den leuchtendsten Farben die Geschichte unseres Volkes wieder. Gleich äußerlich ist die unheilvolle Mainzerenge verschwunden, aber die häßlichen Gegensätze zwischen Nord und Süd, Ost und West bestehen trotzdem weiter. Hier

einschneidenden Bandes zu schaffen, hat die nationale Regierung als eine ihrer vornehmsten Pflichten erkannt. Mit der in diesen Tagen erfolgten Gründung des Reichsausschusses für Fremdenverkehr ist zweifellos ein bedeutender Schritt vollzogen, aber jetzt gilt es, alle Kräfte mobil zu machen, damit das Werk auch von einem frischen, lebensnahen Geiste getragen wird. Fruntpoll überladene Zimmerausstattungen, erstklassig-mondäne Kabarett-Vorführungen usw. haben im erwarteten Deutschland ihre Früher so maßlos übertriebene Bedeutung mit Recht verloren, waren sie doch weiter nichts als ein weifenloser Abklatsch weltstädtischer Einseitigkeit. Erst wenn diese äußeren Annehmlichkeiten auf ihre zweckentsprechende Grenze zurückgeschraubt sind, und die Seele des Sich-Erholenden wieder völlig unbeschwert für die Naturschönheiten und mannigfachen Landesgewohnheiten unseres Vaterlandes empfänglich geworden ist, dann wird auch die Liebe zur Eigenhülle das gesamte deutsche Volkstum umfassen. Sich erholen bedeutet Entspannung suchen, Entspannung kann man aber nur in einer neuen, vom Alltäglichen losgelassenen Umwelt finden. In diesem Sinne zu werden und den fremden Landmann mit Stolz aber Unausdrücklichkeit das Charakteristische des Gaus und seiner Bewohner vor Augen zu führen, das sollte in diesen Tagen der inneren Sammlung nationale Pflicht eines jeden von uns sein.

Das kommende Ereignis für Hundefreunde

Rassehunde-Ausstellung in den Rhein-Neckarhallen

Nach einer längeren Pause findet am 22. April 1934, wie bereits berichtet, eine große Rassehundeausstellung statt. Es war von vornherein ein Wagnis, in der jetzigen Zeit eine Ausstellung von diesem Umfang anzuziehen. Der Optimismus der Veranstalter des Gaus Süddeutsch im Reichsverband für das deutsche Hundewesen war durchaus berechtigt, denn bis jetzt sind zahlreiche Meldungen aus Deutschland, Schweiz, Holland, Frankreich, England und Oesterreich eingegangen. Es ist erstaunlich, wie wertvolles Material diesmal in den Rhein-Neckar-Hallen den Besuchern gezeigt werden wird. Die Rhein-Neckar-Hallen, die gerade in der letzten Zeit ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit bewiesen haben, werden am Sonntag, 22. April 1934, einen interessanten Ueberblick über die Hundezucht in ihrer Gesamtheit geben. Bei einigermassen günstiger Witterung dürfte die Ausstellung einen Massenbesuch zu erwarten haben. Innerhalb der großen Ausstellung gibt es noch einige Sonderausstellungen, so die des Süddeutschen

Klub Kurzhaar, des Deutschen Fortrierklub, des Klub für rauhaarige Terrier, des Deutschen Windhund-Klub, des Dobermannpinscher-Klub, des Rottweiler-Klub, des Boxer-Klub, des Wirscher-Schnauzer-Klub, des Deutschen Vudel-Klub, des Klub für deutsche Spitze und des Vereins für deutsche Schäferhunde e.V. Das Ausstellungsbüro hier G 2, 17 im Gasthaus „Zum schwarzen Lamm“ hat Fürsorge getroffen, daß während der Ausstellungsdauer sämtliche Tiere mit gutem Futter versehen werden. Besondere Ueberwachung wird der Sonntag-nachmittag bringen, woselbst der Hund im Dienste des Menschen gezeigt werden wird. Die Vorführung der Polizei- und Schutzhunde wird außer den bekannten Darbietungen ganz selten angelegte Dressurleistungen bringen. Das Publikum soll dadurch erfahren, was aus Rassehunden herauszubolen ist und welche Verwendung diese Hunde als Wach-, Schutz- oder Polizeihunde finden. Die Reichhaltigkeit der Ausstellung dürfte bei dem niedrigen Eintrittspreis für jedermann lohnend sein.

Warum Rassenhunde?

Nach Anordnung des Reichsministers wird durch eine alljährlich zu wiederholende und nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführende Hundezählung an Hand der Steuerlisten die Höhe des deutschen Hundebesandes zuverlässig ermittelt. Nach der letzten amtlichen Zählung gab es in Deutschland 3672512 steuerlich erfasste Hunde. Von diesen fielen auf Preußen allein: 2339445 und auf die Reichshauptstadt 187519 Hunde. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ist die Zahl der Hunde größer im Osten Deutschlands mit geringerer Bevölkerungszahl als im Westen und im Süden.

Schilling (= 7,50 RM) der seit 1864 nicht mehr erhöht wurde. Die Zahl der Hunde in Frankreich wird mit über fünf Millionen angegeben, auch hier über 100 Prozent mehr als in Deutschland. Die Steuer in Paris ist als Regel 40 Fr. (8 RM) für Jagdhunde 20 Fr., Wachhunde 15 Fr., in Wien 12 Schilling (7 RM), New York 2 Dollars.

Am niedrigsten im Süddeutschen, namentlich in Baden und Württemberg mit den hohen Steuerbefähigen. Während in der Grenzmark auf 1000 Einwohner 97 Hunde entfallen, beträgt der Hundebesand in Hessen 51, in der Rheinprovinz 49, in Baden 43. Im Verhältnis mit England, dem Weltverfolger mit Rassehunden ist die Zahl der Hunde in Deutschland gehaltenen Hunde sehr gering. Nach amtlicher Zählung beträgt die Zahl der Hunde in England rund fünf Millionen, im Verhältnis zur Einwohnerzahl also die doppelte Zahl von Hund, sicherlich gänzlich beeinflusst vor dem niedrigen Steuerbefähigen von 7,50

Unter der Rassehundebaltung erdroffeln die Steuer durch die Gemeinde leidet selbstverständlich die Rassezucht von Hund, deren volkswirtschaftliche und ethische Bedeutung nicht richtig anerkannt und gewürdigt wird.

Die Exportmöglichkeiten zu steigern, gehört zu den Aufgaben der Organisation des deutschen Hundesportes. Auslandsverkäufe in großem Umfang verbessern die deutsche Handelsbilanz. Hierdurch ist die Rassehundezucht nicht eine Angelegenheit einzelner Liebhaberzüchter, sondern von allgemeiner volkswirtschaftlicher Bedeutung. Selbstverständlich kann sie nur geübt werden und zu großem Umfang bis zur Exportmöglichkeit in einem Reiche gelangen, in dem sie einerseits von überflüssigen Hemmnissen, die Gefühlslosigkeiten erdhenden Abgaben, wie un-

Der erste Tag der Berufsausbildung



Ein Wirtshausgehilfe, der sich auf seinem neuen Betätigungsfeld nach der Schulentlassung gar nicht ungeduldet anstellt. Die Berufsberatungstellen bei den Arbeitssämtern haben bisher einer großen Anzahl Schulentlassener Lehrstellen vermittelt, trotzdem sei auch hier noch einmal an den Appell des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erinnert, durch Anmeldung noch offener Lehr- und Anlernstellen bei den Arbeitssämtern an der nationalen Pflicht der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken.

tragbare Steuern, nicht beschwert, andererseits durch Anteilnahme des großen Publikums an allen fördernden Veranstaltungen (Ausstellungen und Polizeihundprüfungen) gestützt wird. Zur Bedeutung der deutschen Rassezucht durch Export treten noch weitere, nicht minder wichtige Werte für das eigene Land; diese, produktiv sich auswirkende Kurzwerte, durch die für spezielle Zwecke angepaßte Zucht bestimmter Rassen. Sie liefern die für die Jagd unentbehrlichen Jagdhunde, die Herdengebrauchshunde, Wachhunde für Großbetriebe, die Polizeidiensthunde, Zoll- und Grenzshunde, Herdeshunde, Reichsbahnwachehunde, endlich für jedes Haus die Wächter und Beschützer, die schon durch ihre Anwesenheit das Gefühl der Sicherheit bereiten und vorbeugend wirken. Den Rassehundeboden bildet eine in der ganzen Volksgemeinschaft wurzelnde Liebe und ihre Einstelung zum Tier, die nachhaltig nur durch persönliches Erleben durch Kennenlernen und Näher-treten erzeugt und gefördert wird. Jeder Hundefreund, der einen Rassehund erwirbt, trägt dadurch die gesamte Rassezuchtbewegung. Das ist genau dieselbe Erscheinung, wie auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Tierzucht. Mit der Ausbreitungswelle wächst auch beständig die Zahl der werksameren Varianten, entstehen neue Schläge.

Zusammenschluß der Dressurvereine in Mannheim zu einer Fachgruppe

Der fleißige Bezirksobmann Hans Riese von der Rassehose für das Schuß- und Dienstgebrauchshundewesen, E. B., Düsselhof 1, R. B. D., berief sämtliche Fachgruppenführer und Bevollmächtigten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen mit dem Ziele sämtliche Dressurvereine zu einer Fachgruppe zu vereinigen. Der Bezirksobmann Hans Riese und der Pressewart Hr. Zehr. Gutemut haben in ihren Ausführungen hervor, daß die Zeit der Sonderbestrebungen im nationalsozialistischen Staat auch in der kynologie vordel seien und die kleine Dressurgruppen ihre Teilnahmeberechtigung verloren hätten. Ferner bemerkten die beiden Redner, daß der hier dar-niederliegende Dressur- und Abriehtsport nur in der Geschlossenheit wieder zur Blüte kommen könnte. Besonders wurden die finanziellen Vorteile und die einheitliche Leitung in der Dressur hervorgehoben. Die Anregungen fanden bei den anwesenden Führern und Bevollmächtigten Beifall. Mehrere Führer gaben zu der gestellten Frage ihre Zustimmung und sind mit einer Vereinigung einverstanden. Besonders wurde die sofortige Vereinigung der führenden Dressurvereine, Verein für Hundesport, E. B., und des Vereins für Schuß- und Polizeihunde Mannheim - Schweigingerstraße sehr begrüßt. Diese beiden Vereine waren es, welche sich bis zur Reorganisation des deutschen Hundewesens, da sie getrennten Organisationen angehörten, sportlich bekämpften haben und von jetzt an gemeinsam in Treue und Verbundenheit zur Förderung des Dressur- und Abriehtsportes neue Wege gehen werden. Der Bezirksobmann Hans Riese erwartet nunmehr, daß sämtliche anwesenden Fachgruppen den gleichen Schritt geben werden, so daß die Vereinigung in kurzer Zeit zu einer Fachgruppe vollzogen ist.

Der Arbeitsdienst hilft dem Landwirt

Ein großes Ziel im Programm der nationalen Regierung ist die Protzfreiheit Deutschlands, d. h. Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Kraft.

Die Arbeitslosen, die sich für Landwirtschaft eignen, sollen bodenständig gemacht werden. Eine intensivere Bebauung des Bodens und Befundung der Bevölkerung soll dadurch erzielt werden.

Dazu ist nun Landgewinnung nötig, um so mehr, als auch für die zweiten und dritten Söhne der Erbhöfobauern Existenzmöglichkeiten als Bauer geschaffen werden müssen. Neben neuer Landgewinnung soll aber auch das Ertragsniveau des bereits in Nutzung befindlichen Bodens gesteigert werden.

An diesem großen Werk beteiligt sich der Freiwillige Arbeitsdienst in ganz besonderem Maße. Seine Aufgabe ist dabei, solche Arbeiten in Angriff zu nehmen, die der Privatbesitz nicht ausführen kann, sogenannte zusätzliche Arbeiten. Diese Arbeiten bringen keinen sofort sichtbaren Nutzen, sind aber volkswirtschaftlich von außerordentlicher Bedeutung. Dazu gehören Meliorationen, Ent- und Bewässerungen und Feldbereinigungen.

Neben diesen Arbeiten läuft nun auch durch den Freiwilligen Arbeitsdienst eine Untersuchung des landwirtschaftlich genutzten Bodens zur Feststellung des Bodenzustandes. Dem Bauer soll gezeigt werden können, was seinem Boden fehlt und was er zur Verbesserung tun muß.

Alle deutschen Böden sind versauert und versauern immer mehr, ein Prozeß, der nicht restlos beseitigt, sondern nur verlangsamt werden kann.

Deutschland hat humides Klima, d. h. es fällt mehr Feuchtigkeit — in Form von Niederschlägen — als verdunstet kann. Die Folge davon ist, daß der Boden mit Wasser übersättigt ist und dadurch eine abwärts, von oben in die Tiefe gehende Wasserbewegung hat. Das Wasser löst nun Nährstoffe auf und führt sie mit in die Unterschichten. Insbesondere wird der sehr leicht wasserlösliche Kalk, der von äußerster Wichtigkeit für den Bodenzustand ist, mitgeführt, was besonders nachteilig ist, da der Kalk die Säuren bindet, die also durch seine Entführung frei werden.

Dieser Zustand könnte sich nur durch eine Veränderung des Klimas ändern.

Der Gegenatz zum humiden Klima ist das aride Klima, in dem mehr Wasser verdunstet als fällt. Dementsprechend geht der Wasserstrom im Boden von unten nach oben und reichert die im Wasser mitgeführten Nährstoffe in der Oberflächenschicht an. So entstehen die sogenannten Schwarzerden wie zum Beispiel in der Ukraine.

Durch die Bodenuntersuchungen wird nun festgestellt, in welchem Grade der Boden versauert ist. Durch die Bestimmung des Kalkgehaltes wird die Kalkmenge errechnet, die dem Boden zugeführt werden muß, um die vorhandenen Säuren zu binden. Die Ausführung dieser Arbeit durch den Freiwilligen Arbeitsdienst geschieht in folgender Weise:

Gruppen von fünf bis sieben Mann und zwei Führern begaben sich mit einem Handwagen, Eimern und Säcken in die für die Untersuchung bestimmte Gemarkung. Der erste Führer stellt dort die Probenehmer an, je einen an einen Acker, und gibt ihnen die Säcken mit. Die Leute gehen nun über die Acker und nehmen von einem Morgen 15 bis 20 Erdproben in die Eimer. Diese Proben werden in dem Eimer gut gemischt und dann pro Morgen in eines der Säcken abgefüllt. Diese Säcken werden auf die betreffenden Acker gelegt und für jede Gemarkung fortlaufend nummeriert.

Die Aufgabe des zweiten Führers — des Planführers — ist es nun, die Nummern der Säcken sorgfältig in den Gemarkungsplan einzutragen.

Später werden die Bodenproben im Laboratorium getrocknet, gestößt und dann auf den Kalkgehalt untersucht. Daraus wird für jeden

Acker auf den Gemarkungsplänen der Säuregrad farblich eingetragen.

Auf diese Weise wird festgestellt, welche Kalkmenge für jeden einzelnen Acker nötig ist, um der natürlichen Versauerung Einhalt zu gebieten und die Ertragsmenge zu steigern. Siebold.

Der Zusammenbruch der Heimstätten-Bausparkasse Heidelberg vor Gericht

Raubbau an Spargeldern — Ueber 200 Seiten Anklageschrift — Mehrwöchige Verhandlung

Heidelberg. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Erb eröffnete die Heidelberger Strafkammer am Mittwochvormittag die Verhandlung gegen die Geschäftsführer der Heimstätten-Bausparkasse GmbH Heidelberg. Es sind dies: 1. der 34jährige Kaufmann Philipp Pfleger aus Landenbach, 2. der 32jährige Kaufmann Oskar Kuhn aus Straßburg. Der Beihilfe beschuldigt werden der 23jährige Gutverwalter und Büroangestellte Ernst Linnebach aus Landenbach und der 24jährige Kaufmann Adolf Schönhelmer aus Heidelberg.

Der Prozeß, der größte, den Heidelberg seit langem sah, wird einige Wochen in Anspruch nehmen. Zur Klärung des Tatbestandes sind 107 Zeugen und vier Sachverständige aufgerufen. Die Verlesung der über 200 Seiten umfassenden Anklageschrift nahm nahezu fünf Stunden in Anspruch. Sie wirt den Angeklagten Konkursverfahren, Konkursvergehen, Urkundenfälschung, Betrug, Untreue sowie Beihilfe hierzu vor.

Das Unternehmen wurde im Mai 1930 von acht Teilhabern unter der Führung Pflegers als Kollektiv-Bausparkasse in Form einer Genossenschaft ins Leben gerufen. Keiner der Gründer besaß Geld, so daß vorläufig auch kein Büro eingerichtet werden konnte. Dies kam erst mit der Einzahlung des ersten Bausparers. Weitere Spareinlagen wurden zum Aufbau eines komfortablen Geschäftsbetriebes benutzt. Ende März 1931 waren schon 8500 RM. reine Spareinlagen für Verwaltungszwecke verbraucht. Bei der Auflösung der Genossenschaft und Ueberführung in eine GmbH, im September 1931 hatte sich die Summe auf 40 000 RM. erhöht. Die enormen Verwaltungskosten — Reisen, Provisionen und Gehälter verschlangen Riesensummen — führten schon bald nach der Gründung zur Ueberforderung, die sich stets frei-

gerte. Bereits Ende Dezember 1930 hätte Konkurs angemeldet werden müssen. Damals schon begannen die teils fahrlässigen, teils systematisch vorgenommenen Fälschungen der Bilanzen. Bücher verschwanden, Aktienstücken wurden herausgerissen, fingierte Beträge verbucht und rabattiert. Dieses Wirtschaften hatte nur deshalb keine Zahlungsstockung zur Folge, weil die Zahl der Sparrer rasch wuchs. Es waren schließlich 1462 mit rund 13 Mill. Abschlußsumme, dadurch kamen laufend erhebliche Mittel herein. Auf diesem unsicheren Grund fundierten Pfleger und Linnebach mit Kuhn als stellv. Geschäftsführer nach der Auflösung der Genossenschaft im September eine GmbH mit 50 000 RM. Stammkapital. Auf dem übernommenen Zahlungsstock fehlten aber damals schon 40 000 RM. Schon im April 1932 traten Zahlungsschwierigkeiten auf. Damals waren Auszahlungen von einer halben Million fällig geworden. Jetzt setzte ein tolles Sabotagepiel ein. Ganz auf Schwindel aufgebauete Kasse (mit eigener Zeitschrift) lockte, raffiniert verlaufene Beträge führten die Sparrer in die Irre. Die ins Endlose anwachsenden Bilanzfälschungen machten eine Prüfung durch Treuhänder fast unmöglich. Die Verwaltung hatte schließlich 127 000 RM. reine Spargelder verstreut. Im Frühjahr 1933 kam dann endgültig der Zusammenbruch. Die Bilanz weist einen Verlust von 130 000 RM. auf. Die Verwaltungs- und Kostenbeiträge sind dazu restlos verloren. Der Liquidator rechnet mit einer Quote von höchstens 20-25 Prozent, die nur in langfristigen zinslosen Raten bezahlt werden kann. Der infolge Nichterfüllung der Beträge entstandene Schaden läßt sich nicht abschätzen. Er ist weit höher als der Verlust der Einzahlung und schätzte einige Dutzend Bausparer aus dem ganzen Reich, besonders aus Nordbaden und der Hamburger Gegend, zum wirtschaftlichen Ruin.

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Einzelrichter: Amtsgerichtsrat Schmitt.

Routine im Pumpen

Besitz unstreitig der 30 Jahre alte, ledige Karl K. aus Mülhausen. Nie ist er um eine Ausrede verlegen, wenn es gilt, zu ein paar Mark zu kommen. In der Hauptache hat er sich bei seinen anderthalb Duzend Betrugsfällen von Mitte Juli bis Ende Dezember 1933 an bekannte Landsleute gehalten. Einmal braucht der Vater — mit den Eltern steht er schon lange gar nicht in Verbindung — dringend eine Medizin, und dazu reicht das Geld nicht ganz; ein anderes Mal schickt ihn der Vater nach Mannheim, um Stateten für eine Weichnachtsuppe zu kaufen, die mitgenommene Summe ist zu gering; dann hat er Arbeiten in einem Neubau auszuführen, dazu braucht er dringend Holz. Diesen und ähnlichen Schwindel erzählt er, um Beträge aus den Leuten her-

auszulocken. Er ist hartnäckig; was er am Vormittag bei der Frau nicht erreicht, versucht er am Nachmittag bei dem Ehemann. Im Dezember mietet er unter falschen Vorspiegelungen in Heidelberg ein Zimmer, schädigt die Wirtin um die Miete in Höhe von 20.— RM. Auf Weihnachtsnachten kauft er sich einen Mantel in Heidelberg im Werte von 55.— RM. und gibt dafür ein gestohlenes Fahrrad vom Pfand. Auf Selbstverpflichtung er sich eine Korbfasche Wein und bezahlt hierbei denselben Schwindel mit einem gestohlenen Fahrrad. Der Diebstahl dreier Fahrräder kann ihm nachgewiesen werden; einmal hat er das Rad selbst am anderen Morgen auf seinen Platz zurückgestellt, die andern beiden konnten den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden. Auch den Mantel hat der Verkäufer zurückgehalten.

Im Vergleich zu der Fülle der Taten ist der

Gefamtschaden in Höhe von 130.— RM. nicht sonderlich hoch.

K., der arbeitslos war und keine Unterstützung bekam, will sich vor Gericht damit herausreden, daß er nie an diese Betrügerieen gedacht hätte, wenn er in Arbeit gewesen wäre. Bei seinen Eltern wollte er nicht bleiben und so hat er sich allein „in der Fremde herumgeschlagen“, wie er es nennt. Er hätte sich deshalb Landsleute ausgewählt, weil er die gute Absicht hatte, die Beträge wieder zurückzuerhalten. Er findet allerdings damit bei dem Richter wenig Glauben. Er wird zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft (Haftbefehl bleibt ausrechterhalten). Das Gericht hat noch in weitem Maße mildernde Umstände angenommen, sonst hätte, da K. rückfälliger Betrüger ist, auf Zuchthaus erkannt werden müssen. Mit einem warnenden Hinweis auf die außerordentlich strenge Bestrafung gewohnheitsmäßiger Verbrecher nach der neuen Gesetzgebung wird K. entlassen.

Familienfilm

kann wohl bei dem verheirateten, 26 Jahre alten Karl B. aus Mannheim nicht viel vor-

handen sein. B. hat mit einer hiesigen Großfirma die schönsten Verbindungen, die es ihm ermöglichen würden, dauernd in Arbeit zu sein. Schon einmal hat er bei dieser Firma 1927 seine Stellung freiwillig aufgegeben und ging auf „Wanderarbeit“. Sofort wird er straffällig; Landfreierei, Betrug, widerrechtliche Unschuld, Sachbeschädigung, grober Ungehörigkeit in hiesiger Reihenfolge wechselt es ab. Seinen Lebensunterhalt bestreitet er von Betteln. Vergangenen Sommer wird er wieder von derselben Firma aufgenommen — wer von unseren Volksgenossen hat es so bequem? — und im Januar d. J. wird er, da er tagelang unentschuldig fehlt und dann sinnlos betrunken zur Arbeit erscheint, fristlos entlassen. — Trotzdem B. seit zwei Jahren verheiratet ist und ein Kind besitzt, verläuft er nach seiner Entlassung sofort seine Möbel. Er wohnt dann abwechselnd im „Weißen Elefanten“ und „Frankfurter Hof“, die Frau geht auf einige Tage zu Verwandten und nach ihrer Rückkehr hierher wird für sie und das Kind ein möbliertes Zimmer gemietet, für den Unterhalt sorgt das Fürsorgamt.

In der Nacht vom 25. auf 26. Februar, als B. wieder mal nach einem gelungenen Fußballmatch betrunken ist, geht er in der Badhofstraße Fantan um Schloßgeld an und wird dabei gefasst.

B., der früher schon simulierte und auch mal in einem Krankenhaus den wilden Mann markierte, wird von Med. Rat Dr. Göhmann als vollkommen gesund, kräftig und arbeitsfähig geschilbert, aus dem nur noch in Risikau etwas zu machen wäre.

Der Richter, der B. als leberlichen, arbeits-scheuen Menschen kennzeichnet, erkennt wegen Bettel auf eine Strafe von sechs Wochen. Neben dieser Strafe wird die Unterbringung in einem Arbeitshaus angeordnet.

Der gerechtfertigte Los-Käufer

Der arbeitslose 30jährige Karl Otto K. aus Mannheim führt mal Pflichtenarbeiten aus, ist Hilfsarbeiter, zur Ausübung seines Handwerks kommt er selten. Zwischen durch verkauft er mal Brezeln, vom 28. Dezember bis 1. Januar war er Los-Käufer des BSW. Bei seiner Abrechnung am 1. Januar fehlte der Betrag von 780 RM., die er angeblich für sich verwendet haben sollte. Im März erhielt K. einen Strafbefehl über 20.— RM. oder fünf Tage Gefängnis, gegen den er jetzt Einspruch erhob. Er gibt nach wie vor an, daß die Differenz nur beim Wechseln entstanden sein kann. Eine Untersuchung kann K. nicht nachgewiesen werden, das Gericht kommt zu einem Freispruch.

Baden-Badener Jubiläums-Kunstausstellung

(Von unserem nach Baden-Baden entsandten Sonderberichterstatter.)

L. 25 Jahre sind bereits vergangen, seitdem das schmucke Kunstausstellungsgebäude in der Lichtentaler Allee seiner Bestimmung übergeben wurde. Damals erlebte man einen deutschen Kunstfrühling sonder Art. Die Eröffnungsausstellung bedeutete eine prächtige Repräsentation deutschen Kunstschaffens. Alle Erwartungen wurden erfüllt und höchste Hoffnungen knüpften sich an diese Glanzschau. Leider kam aber alles anders als erwartet. Zwar sah es in den ersten Jahren noch recht zuversichtlich aus, aber nach dem Kriege ging die Linie langsam, aber stetig abwärts. Die Ausstellungen verloren von Jahr zu Jahr ihr deutsches Gesicht und immer mehr machten sich die Sonderinteressen einer Gesellschaftsclique oder diese oder jene Einzelpersönlichkeit breit. Biswellen gaben sich schwärmerische Versuche, Stümperhais, dann die tollsten Auswüchse mit Erwartungen ein Stelldichein. Mit tiefer Bitterkeit verfolgte man diese Entwicklung und das Abziehen des Ausstellungsgebäudes von seiner eigentlichen Bestimmung.

Da kam das von vielen Unerwartete, von vielen aber Heißersehnte. Eine neue kraftvolle Persönlichkeit — Adolf Hitler — erwand aus dem Volke und mit ihm ein neuer Geist, eine neue Weltanschauung; der Nationalsozialismus. Nachvoll drangte die Bewegung einher, allen Unrat mit einem Schlage hinweglegend. An Stelle der Zerfahrenheit, des Niedergangs und der Hoffnungslosigkeit, sind neues Hoffen, neues Werden, der Aufbau getreten. Frühlingsluft weht wieder durch die deutschen Gänge und ein Frühlingserwachen liegt über dieser Jubiläumsschau, der ersten im Dritten Reich.

Durchsicht man mit prüfendem Blick die Räume, so ergibt sich als Gesamteindruck die Tatsache, daß der frische Wind des Nationalsozialismus auch hier reinigend gewirkt hat.

Die Wände sind nicht mehr so überfüllt und vollgepfältert wie früher. Man verliert nicht mehr das Gedächtnis verdorrter und ungehaltener, sondern mit dem Bewußtsein, daß hier wieder Kunst um der Kunst willen getrieben wird. Wenn auch noch manches Belang- und Harmlose Aufnahme gefunden hat, so sind doch alle jene Elemente ferngehalten, für die die Kunst nur eine Sensation oder der Zummelplatz lästiger Gefühle bedeutet. Eine feste Frühlingstimmung liegt über den Räumen und wenn die Schau auch keine Repräsentation der deutschen, sondern vornehmlich der badi-schen Kunst bedeutet, so ist sie doch hinzunehmen als Willensäußerung, mitwachsen an Werden, am Aufbau einer neuen deutschen Kunst. Bei der Anapptel der Räume mußte man sich notgedrungen auf das engere Thema beschränken. Daß unter diesen Umständen mancher Künstler zurückstehen mußte, war wohl nicht zu vermeiden und bleibt bedauerlich, nur fragt es sich, ob man das Gesamtarrangement nicht etwas anders hätte treffen können. Wir müssen die Frage bejahen. Man hätte zum Beispiel in der Richtung bezüglich der Qualität schärfer durchgreifen und sich durchhängig auf zwei Werke von ein und demselben Künstler beschränken müssen. Weiter hat es nicht viel Sinn, wenn Künstler immer wieder erscheinen, deren Schaffen vor soundsovielen Jahren schon abgeschlossen war, die also keinerlei Entwicklung mehr zeigen. Man sollte der ringenden, nachdrängenden Jugend den Vorteil lassen und wenn man dieser Vorbilder gegenüberstellen will, so ist Hans Thoma, der geeignete. In ihm sehen wir unter den neuzeitigen Malern den würdigsten und vollendetsten Vertreter deutschen Kunstschaffens.

Verantwortlich für diese Jubiläumsschau zeichnen in erster Linie die Kunstmalerei Bühler und Hagemann, und zwar oblag dem erstgenannten die Zusammenstellung der rein deutsch denkenden, fühlenden und schilbernden

Künstler und dem letztgenannten die reinen Malernaturen, also jener Künstler, die den Vorwurf, das Wortes aufzunehmen, umdenken, erleben und sich in erster Linie auf die rein farbige Ausdrucksweise beschränken. Beide Stile haben ihre Daseinsberechtigung und beide können in sich Vollendung sein. Von beiden Schaffensarten findet man in der Ausstellung gute und weniger gute Arbeiten, erste und schwache Versuche. Wirklich ausgereifte Bilder sind selten und der Laie hat Mühe sie unter der Fülle der Konvention herauszufinden. Es wäre vielleicht zweckmäßig gewesen, einen Raum mit nur guten Bildern zu erstellen, denn letzten Endes soll auch der geschmackbildende und erzieherische Wert einer Kunstausstellung in Erwägung gezogen werden. Statt vertreten sind die Hans-Thoma-Nachahmer, wie überhaupt die Vorbilder aus allen Ecken und Enden herauslugen. „Doch sag ich nicht, daß dies ein Fehler sei“, nur heißt es, sich allmählich frei zu machen.

Rund 350 Kunstwerke haben Aufmachung gefunden. Die Oelmalerei übertraf weitaus, und zwar sind die reinen Maler führend. Dann besetzt sind Schwarz-Weiß-Kunst und Plastik. Die Hängekommission waltete im großen ganzen ohne Parteilichkeit ihres Amtes. Nur vereinzelt gehen wir mit ihr nicht ganz einig, und zwar in der Aufmachung einiger der besten Stücke.

Nun noch einen Rundgang. Bei der Fülle des Gezeigten, ist es naturgemäß unmöglich, sich auf Einzelnes näher einzulassen. Wir wollen nur einen kleinen Führer geben in qualitativer Hinsicht. Wir beginnen mit dem großen Oberlichtsaal, welcher der sogenannten rein deutschen Malerei eingeräumt ist, all jenen Künstlern, die den deutschen Menschen und die deutsche Natur bis ins kleinste reich-nerisch-malerisch nachdichten. Man schilbert, poetisiert. Man malt den Menschen mit allen Orden und Ehrenzeichen. Das Repräsentable, die Aufmachung ist primär, die Charakterausdrucksbedeutung sekundär. Im übrigen ist die Linie hier auch nicht streng gezogen, denn es

gibt Sachen darunter, die gesteigertes Erleben, gesteigerte, ja fast triviale Farbige aufweisen. Am reinsten ist diese deutsche Malerei wohl inkarniert in „Die Flucht in die Einsamkeit“ von Wilh. Haller. Mensch, Natur und Idee sind hier harmonisch verwoben, einfach, schlicht, ungefüßt. Das Triptichon atmet Ruhe, Geschlossenheit. Gut ist der Landschaftler Hubert Haider, der allerdings restlos in den Fußstapfen seines großen Vaters wandelt. Von Vorträtischen verdienen harte Beachtung G. Sieber, Aug. Gebhard und F. Kniep. Etwas übertrieben ist G. Erler, sonst sehr klarer „Alpenfrühling“, sehr schön empfundene „Ritter und Kind“ von H. L. Fischer-Bienburg, denen sich die Arbeiten von G. Hanner, Ludwig Harting und Jul. Bergmann würdig anschließen.

Aus der Gruppe der reinen Malerei greifen wir heraus: ein gut zusammengehaltenes Blumenstück von A. Henz, eine ernst angefaßte Landschaft von H. Beyer, lufthafte Landschaft eines Schwabens Interieur und das Bildnis einer Bäuerin von Karl Blos, das „Apfelsäuer“ G. Bräuners und der Landschaftler Th. Busch, der hinsichtlich Technik und Ausdruck um einen eigenen Stil kämpft und in jeder Hinsicht bereits schätzenswerte Ansätze zeigt. Sehr lebendig ist ein „Zulpenstrauß“ von J. Engler, mehr Haltung als gute Malerei hat ein männliches Porträt von G. Freudenberger. Etwas lässlichen Einschlag haben die Landschaften R. Einhardts, an Defregger gemahnt die „Rustprobe“ von A. Engelhorn, während die Landschaften von M. Eichen noch reichlich trüb und unausgegoren anmuten. In dieser Gruppe begegnen uns dann der temperamentvolle Tiermaler Otto Dill, der abgeklärte Landschaftler Ludw. Dill, der gute Porträtist Oskar Hagemann, der vorstrebende G. Wartenberger, weiter Ab. Hagenstein und der Landschaftler Th. v. Hagenstein, die alle mit reifen Arbeiten vertreten sind. Ihre Kunst ist in sich vollendet. Man würde sich vergebens bemühen, Neues darüber zu sagen.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Am Freitag, 6. April, und Samstag, 7. April, sind die Geschäftsstunden der Kreisleitung wegen Urlaubs geschlossen. Die Geschäftsstunden befinden sich ab Montag, 9. April, in L. 4, 12 (Hof-Winkel-Gang).

NSD

Verkehrsbüro-Ch. Zeilenprüfungsstellen finden statt: Für Seite 1, 2, 3, 5, 6 und 9 Donnerstag, 5. April, bei Hofmann, Elgenplatz. Für Seite 4, 7 und 8 Freitag, 6. April, in der Reichsstraße, jeweils 20.15 Uhr.

Deutsches Gd. Die Beitragszahlung sämtlicher Wag. (SA und SS) hat beim Kassenamt zu erfolgen. Ablieferung 1. bis 12. eines jeden Monats. Zahlungsstelle: Kassenamt, L. 3, 3.

Strohmarkt, Donnerstag, 5. April, 20.30 Uhr, im Saalbau, N. 7, 7. Bg. Ledig, Sachbearbeiter für den Handel bei der NSDAP-Kreisamtsleitung. Den Vorzeigenschein sowie den Mitgliedschein oder Unterorganisationskarte wird die Beteiligung zur Pflicht gemacht.

Strohmarkt. Die Kassenstunden für die Beitragszahlung sämtlicher Wag. sowie NS-Präsenzen von SA, SS, NSDAP usw. und Kassenamt außer NSDAP am Freitag, 7. April, von 16-18 Uhr in unserem Saalbau, N. 7, 7. Bg. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Mitgliedsbeiträge bis längstens 10. eines jeden Monats, die Hilfsbeiträge bis längstens 18. bezahlt sein müssen.

Gumbold, Freitag, 6. April, 20 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter im Heim.

Rheinland, Donnerstag, 5. April, 20.30 Uhr, Vortragsabend der Seite 3 bei Stern.

Rheinland, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, Vortragsabend der Seite 4 (Vingelberg) bei Geisler.

NS-Frauenchaft

Strohmarkt, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, im Saalbau, N. 7 (durch den Hof), öffentliche Versammlung in Verbindung mit der NS-Base.

Friedrichshafen, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, 20 Uhr, Heimabend im Saalbau.

Aufnahmefreie. Die Aufnahmefreie für die NS-Frauenchaft sind bis spätestens Freitag, 6. April, 17 Uhr, auf unserer Geschäftsstelle, L. 4, 15, abzugeben.

Deutsches Jungvolk

Jungbau 1/171, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, im Haus der Jugend, Mitgliederversammlung. Es erscheinen die Stammsführer sowie die leitenden Beamtinnen.

NSD

Schwügelstadt, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, Sachführerfortbildung. Mitgliedschaften miteinbringen.

Gruppe Heidenheim, Freitag, 6. April, 19 Uhr, Vortragsabend der Sachführerinnen von Räterial, Galtstätt und Heidenheim in N. 2, 4. Freitag, 6. April, Vortragsabend der Mitgliedschaften von Heidenheim bei der Gruppenleiterin um 20 Uhr. (Rückständige Leiter abfertigen)

Schar Heidenheim-Friedrichshafen. Der Heimabend findet Freitag, 6. April, im Haus der Jugend statt. Er beginnt um 19.30 Uhr.

NSBO

Die Teilnehmer an der Fahrt nach Oerrenald werden gebeten, photographische Aufnahmen der Kreisbetriebsstellen mitzubringen.

Sandhofen, nächster Vortragsabend für alle Seiten morgen, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, im Lokal „Sandhofen“.

Jungbau, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, im Saalbau des „Schwarzen Lamm“, G. 2, 17, Betriebsleiter-Sitzung.

Deutsche Arbeitsfront

Metallarbeiterjugend. Betr.: Reichsberufswettlauf. Sämtliche Wettlaufsteilnehmer werden Samstag, 7. April, 18.30 Uhr, im Schloßhof (Eingang Räterial) zur Teilnahme an der Kundgebung im Volkshaus eingeladen. Anzug: Uniform oder Arbeitskleidung.

NS-Fago

Strohmarkt, Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, im Saalbau, N. 7, 7. Bg.

Strohmarkt, Donnerstag, 5. April, veranstaltet die Ortsgruppe Strohmarkt zusammen mit der NS-Frauenchaft die Kreisgruppe eine Versammlung im Saalbau, N. 7, 7. Bg. Beginn 20.30 Uhr. Redner: Gd. Ledig.

Friedrichshafen, Samstag, 7. April, findet zusammen mit der NS-Frauenchaft eine Kundgebung im Volkshaus statt. Beginn 20.30 Uhr. Redner: Gd. Ledig.

Die Geschäftsstelle der NS-Fago-Kreisamtsleitung Mannheim befindet sich ab 5. April 1934 in L. 4, 15, IV. Stock. Die Geschäftsstelle ist telefonisch unter der Nr. 26142 zu erreichen. Wegen des Urlaubs bleibt die Geschäftsstelle bis Montag, 9. April, geschlossen.

Deutsches Gd. Freitag, 6. April, 20.30 Uhr, im Saalbau, N. 7, 7. Bg. Vortragsabend der Seiten- und Reichsleiter.

NS-Fago-Kreisamtsleitung Mannheim. Am 6. April 1934, 20.30 Uhr, findet in der Handeltammer im großen Sitzungssaal ein Vortrag über Schulunterricht und Wettbewerb statt. Es spricht Herr Dr. Schmitt-Schwaiblmair. Es ist Pflicht für sämtliche Ortsamtsleiter, Propagandawarte, Pressewart, Referent für Handel sowie deren Stellvertreter von Groß-Mannheim, in dieser Sitzung zu erscheinen. Dem Ortsamtsleiter der Ortsgruppen Heidenheim, Heidenheim, Schwügelstadt wird es anheim gestellt, den Vortrag mitzubringen, um einen ähnlichen Wettbewerb in ihren Bezirken zu veranstalten.

Friedrichshafen. Die am Samstag, 7. April, 20.15 Uhr, stattgefundene Mitgliederversammlung findet nicht im Volkshaus, sondern in der „Gartenstraße“ statt.

NSDAP

Donnerstag, 5. April, Parkhotel, Zimmer Nr. 6, von 17-18.30 Uhr Vortragsabend für Mitglieder und Nichtmitglieder. Ab 18.30 Uhr Nachgruppenführerversammlung.

Nachgruppe Friedrichshafen, Donnerstag, den 5. April, 20.30 Uhr, Nachgruppen-Sitzung im Parkhotel.

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Schöne (22 763) 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Küche in ruhiger Lage, N. 7, 25, befindet sich in dem Haus, in dem sich die NSDAP-Kreisverwaltung befindet. Telefon 427-43.

Schöne (22 1547) 6-Zimmer-Wohnung an der Johannis-Allee, 3 Trepp. Rheinstraße 28, zu vermieten. Abw. 130 A. Ans. v. 11-1 u. 3-5. Adresse: Barriere.

Großes, helles Magazin ca. 400 qm, an der Breiten Straße, U. 1, 7, per sofort oder später verfügbar zu vermieten. Abw. im Laden. (8489 R)

Einfamilienhaus 7 Zimmer, Diele, Küche und Bad, Zentralheizung, Nähe Markt, ruhige Lage und ruhige Umgebung. Aufschreiben unter Nr. 8325 R an den Verlag d. Blattes.

4 x 1 Zim. u. Kü. (22 763) 4 x 2 Zim. u. Kü. (22 763) 6 x 3 Zim. u. Kü. (22 763) leer u. mit. Abw. ab 6.- u. 1. Kom. und Botanik. - Radioweis Schiller, T. 4a, 11, (22 966*)

1 Zimmer und Küche in Räterial sofort zu vermieten. Abw. u. 22 760* an die Grp. d. Bl.

1 Zim. u. Kü. zu verm. Abw.: U. 4, 11a, 2, St. 1. (22 970*)

Schöne, sonn. 2-3-Zimmer, zu verm. 10-3 Uhr. 22981* Durchg. 16, U. r.

Sonnige 2-Zimmerwohnung mit Kammer und Küche zu verm. Abw. Nr. 4, 2. (22 983*)

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör in schön ruhiger Lage, auf 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u

